Diakonie Münster

Der soziale Dienst der evangelischen Kirche

Einblicke

Das Magazin der Diakonie Münster

Seit 75 Jahren Gut für Menschen

1945 2020

Vorwort

75 Jahre gut für Menschen

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

75 Jahre Diakonie Münster, dieses Jubiläum im Jahr 2020 markiert für uns einen Meilenstein. Wir haben uns zusammengesetzt, um uns und unser Wirken der vergangenen Jahrzehnte einmal genauer zu betrachten und zu überprüfen: Wer sind wir? Was macht uns aus?

Als der soziale Dienst der evangelischen Kirche begegnen, beraten, begleiten und pflegen wir Menschen in Münster und Umgebung. Mit derzeit über 1000 hauptamtlich und mehr als 400 ehrenamtlich engagierten Frauen und Männern wollen wir mit unserer Arbeit und dem damit verbundenen Einsatz im Wortsinne unseres Slogans *„Gut für Menschen“* tätig sein.

Dieses Credo ist nicht nur ein visualisierter Teil unseres aktualisierten Unternehmensauftrittes; es ist unser Auftrag im Sinne der Nächstenliebe und der von Gott aufgetragenen christlichen Haltung der Barmherzigkeit.

Um sich mit den Werten der Diakonie Münster zu beschäftigen, ist es wichtig, einen Blick zurück auf die Anfänge zu werfen. Diakonie bedeutet übertragen „gelebte Nächstenliebe“. Die Aufforderung von Jesus Christus, andere zu lieben wie sich selbst, war immer schon ein wichtiger Auftrag der Diakonie. Ohne Bedingungen oder Vorleistungen den Anderen achten, respektieren, so wie ich selbst geachtet und respektiert werden möchte, dieses grundlegende menschliche Bedürfnis ist in uns tief verwurzelt. Dieser biblische Auftrag ist für uns ein anspruchsvolles Ziel, aber auch eine schöne Aufgabe.

Die Geschichte der Diakonie Münster zeigt im Besonderen, dass wir nie still standen, dass starke Akteurinnen und Akteure die gesellschaftlichen Herausforderungen angepackt und sich den Realitäten gestellt haben. Das, was wir über die vergangenen 75 Jahren sagen können, möchten wir auch in Zukunft sein: Flexibel, innovativ, vertrauenswürdig, respektvoll und herzlich.

Mit unserem Magazin geben wir Ihnen Einblicke in unsere Wirkungsfelder und stellen Menschen vor, denen der Dienst am Nächsten eine Herzensangelegenheit ist. In unserem Leitbild orientieren wir uns an dem biblischen Doppelgebot der Liebe, dass wir im Jubiläumsjahr neu übersetzen mit unserem Motto, Diakonie Münster: *„Gut für Menschen“*.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!
Herzlichst,

Ulrich Schülbe

Gut für Menschen

Inhalt

Das kannst Du Deinem Friseur erzählen!

Barber Angels Brotherhood meets Bahnhofsmission Münster

Mit geschickten Griffen, Pragmatismus und Herzblut wird ein Bahnsteig kurzer Hand in einen Outdoor-Friseursalon verwandelt: Die Barber Angels Brotherhood ist zu Gast.

▸ Seite **32**

Vom „Sonntagsmädchen“ zur Wohnbereichsleitung

Arbeiten im Rhythmus der Zeit

Birgit Zumdick, Wohnbereichsleitung im Seniorenzentrum Matthias-Claudius-Haus, ist seit 40 Jahren mit der Diakonie Münster verbunden.

▸ Seite **16**

06 **75 Jahre Diakonie Münster**
Chronologie

09 **Pfarrer Gründler, das Martin-Luther-Haus und die Kartoffel**
Eine Geschichte über den Gründervater der Diakonie Münster und das Problem der Nahrungsbeschaffung in der Nachkriegszeit

10 **Und täglich grüßt…**
Rheinischer Frohsinn im Haus Simeon

12 **Volltreffer**
Wie ein Ehrenamt das Leben verändern kann…

14 **Gute Pflege, gutes Netzwerk**
Die Diakonie mobil unterstützt pflegende Angehörige

16 **Vom „Sonntagsmädchen“ zur Wohnbereichsleitung**
Arbeiten im Rhythmus der Zeit

18 **Durchgestartet**
Vom Freiwilligen Sozialen Jahr in die Ausbildung

19 **Daten zur Pflege und Betreuung durch die Stationären Seniorendienste und die Diakonie mobil**

20 **Ein ganz Großer verlässt die Bühne**
42 Jahre Hüter des guten Geschmacks

22 **Das pralle Leben**
Ein Gespräch mit David Schnittker von der Heilpädagogischen Tagesgruppe Nord

24 **Wie in einer großen Familie**
Nicole Harnohs über das Miteinander in der Wohngruppe Hiltrup

25 **Geschichten vom Gelingen**
Ein Besuch in der Wohngruppe Gremmendorf

Durchgestartet

Vom Freiwilligen Sozialen Jahr in die Ausbildung

Was hat Schuhdesign mit Pflege zu tun? Und wieviel Brasilien steckt in Münster? Darüber berichtet Monica Elsenback, Pflege-Auszubildende im Handorfer Hof.

▸ Seite **18**

Das pralle Leben

Ein Gespräch mit David Schnittker von der Heilpädagogischen Tagesgruppe Nord

„Hier ist es wie in einem bunten, chaotischen Kindergarten, in dem die Erwachsenen mitunter genauso chaotisch unterwegs sind wie die Kinder und versuchen, die Dinge mit Humor zu strukturieren.“

▸ Seite **22**

26 Das Beratungs- und BildungsCentrum
Die Beratungs- und Bildungsangebote zum Thema Migration unterstützen und begleiten Menschen mit Migrationshintergrund

28 DiaConsult
Gut beraten und gestärkt – privat und am Arbeitsplatz!

29 Frühe Hilfen
Navigator im Quartier

32 Das kannst Du Deinem Friseur erzählen!
Barber Angels Brotherhood meets Bahnhofsmission Münster

34 Daten zum Beratungs- und BildungsCentrum und den Kinder-, Jugend- und Familiendiensten

35 Spendenbericht
Spenden sichern viele gute Projekte

38 „Lilli will lernen – Armut grenzt Kinder aus!“
Das Spendenprojekt des Beratungs- und Bildungs-Centrums feiert 10. Geburtstag

40 Alle Jahre wieder: Kalte Füße für die gute Sache
Zu Gast auf eine Tasse Tee bei Dr. Christian Badde

42 Die Diakonie als Arbeitgeberin
Gut für Menschen

44 Gut angekommen, gut angenommen!
Die Integrationsbeauftragte Heike Hartmann baut Brücken

45 Grundlagen der wirtschaftlichen Verhältnisse
Fakten zur Unternehmensentwicklung

47 Nachhaltige Entwicklung und Unternehmens-verantwortung
Facility-, Umwelt- und Gesundheitsmanagement

75 Jahre Diakonie Münster

1945 2020

Chronologie

Juni 1945

Gründung des „Evangelischen Hilfswerks Münster e.V.“

25. Januar 1946

Eintragung des Vereins „Evangelisches Hilfswerk, Münster/Westf.“ in das Vereinsregister

1951

Zusammenschluss der Arbeitszweige der Inneren Mission in der Stadt Münster im Evangelischen Gemeindedienst der Inneren Mission

02. März 1956

Umbenennung des „Evangelischen Hilfswerks, Münster (Westf.)“ in „Synodalverein für Innere Mission im Kirchenkreis Münster in Münster/Westf.“

24. April 1960

Grundsteinlegung für das Evangelische Wohnstift „Martin-Luther-Haus“ an der Fliednerstraße in Münster. 1963 Erweiterungsbau mit 40 Betten und einem Appartmenthaus mit 10 Zwei-Zimmer-Wohnungen

Fritz Murach, ab 1963 Diakoniebeauftragter und Leiter der Inneren Mission des evangelischen Kirchenkreises. Unter der Leitung von Fritz Murach entstanden zahlreiche Leistungsbereiche, die für die Diakonie Münster auch heute noch prägend sind.

1964

Eröffnung eines Kinderheimes für 40 Kinder im ehemaligen SBZ-Schülerheim im Blaukreuzwäldchen

23. September 1964

Änderung des Vereinsnamens „Synodalverein für Innere Mission im Kirchenkreis Münster in Münster/Westf.“ in „Innere Mission des Kirchenkreises Münster e.V.“

Das Martin-Luther-Haus in den 1960er Jahren

16. August 1966

Einzug von 52 Kindern mit ihren Betreuern in das neu erbaute Evangelische Kinderheim „Blaukreuzwäldchen“

28. Mai 1967

Einweihung des Kinderheimes im Blaukreuzwäldchen, Albersloher Weg 656

29. Juni 1969

Grundsteinlegung des Evangelischen Wohnstifts Reckenfeld

1971

Gründung der Evangelischen Beratungsstelle für Jugend-, Ehe- und Familienfragen

1974

Der Aufbau der Psychologischen Beratungsstelle des Kirchenkreises ist weiter fortgeschritten

Matthias-Claudius-Haus: 10-Jahresfeier 1980

September 1974

Baubeginn Evangelisches Wohnstift Berg Fidel, Einweihung am 07. Mai 1977 als Wohnstift Haus Simeon

01. Oktober 1977

Beginn der Arbeit der Diakoniestation des Bezirksverbandes der Evangelischen Frauenhilfe der Synode Münster

01. Januar 1978

Gründung Psycho-Soziales-Zentrum unter der Trägerschaft des Förderkreises Sozialpsychiatrie e.V. und der Inneren Mission e.V.

September 1981

Eröffnung der ersten Heilpädagogischen Tagesgruppe im Evangelischen Kinderheim

1981

Die Initiative „Nachbarschaftshilfe“ wird ins Leben gerufen

1982

Die beiden Diakoniestationen, die von 1977 bis 1982 vom Bezirksverband der Evangelischen Frauenhilfe Münster getragen wurden, werden am 01. August 1982 in die Trägerschaft der Inneren Mission übernommen

01. Juni 1982

Beratungsstelle für alleinstehende Obdachlose beim Evangelischen Gemeindedienst der Inneren Mission

1987

Aufnahme von zwei neuen Schwerpunkten in das Angebot der Evangelischen Gemeindedienste: Schuldnerberatung und Offene Altenarbeit

1988

Eine „Evangelische Arbeitsgemeinschaft der Offenen Altenarbeit“ konstituiert sich unter dem Topos: Diakonie in Kirchengemeinden

28. Oktober 1990

Umbenennung des Evangelischen Wohnstifts Reckenfeld in „Matthias-Claudius-Haus“

1993

Umbenennung von „Innere Mission des Kirchenkreises Münster e.V.“ in „Diakonisches Werk Münster e.V.“

Juli 1993

Eröffnung Sleep-in für maximal 14 Jugendliche in der Friedrich-Ebert-Straße 126

08. Juli 1995

Einweihung des Neu- und Umbaus des Matthias-Claudius-Hauses in Reckenfeld

Ende 1998

20-jähriges Bestehen der Schwangerenberatung des Evangelischen Gemeindedienstes

03. Mai 1999

Feier zum 25-jährigen Bestehen der Psychologischen Beratungsstelle der Evangelischen Kirche und des Diakonischen Werkes Münster

08. Mai 2002

Erster Spatenstich für den Bau des Ev. Seniorenzentrums Handorfer Hof

2003

Ausgründung der Diakoniestation in eine eigene gGmbH

Gut für Menschen

Seit 75 Jahren

Das Martin-Luther-Haus 2019

2004

Aufhebung der bisherigen Dienststellen Evangelischer Gemeindedienst, Psychologische Beratungsstelle und Samstagskreis. Neu: Evangelische Beratungsdienste gGmbH. Das Psycho-Soziale-Zentrum wird in den nächsten Monaten in die neu gebildete Psycho-Soziales-Zentrum gGmbH in gemeinsamer Trägerschaft des Förderkreises Sozialpsychiatrie und des Diakonischen Werkes Münster überführt.

20. Oktober 2007

Feier zum 100-jährigen Bestehen der Bahnhofsmission Münster

2010

Gründung von zwei ambulant betreuten Wohngemeinschaften für alte Menschen in der Schulstraße

24. November 2010

Umbenennung von Diakonisches Werk Münster e.V. in Diakonie Münster e.V.

2003 – 2011

Gründung der Betriebsgesellschaften (Eintragung 1 im Handelsregister B)

14.01.2003: Evangelische Diakoniestation Münster gGmbH

14.12.2004: Diakonisches Werk Münster – Evangelischen Beratungsdienste gGmbH

25.02.2008: Diakonisches Werk Münster – Stationäre Seniorendienste GmbH

14.05.2008: Diakonisches Werk Münster – Zentrale Dienste GmbH

15.08.2008: Diakonisches Werk Münster – Evangelische Kinder-, Jugend- und Familiendienste GmbH

21.01.2010: Diakonisches Werk Münster – Immobilien GmbH

19.07.2011: Diakonie Münster – Beratungs- und Bildungs-Centrum GmbH

24. August 2012

Gründung der Diakoniestiftung Münster

2012–2014

Umfangreiche Sanierung im Haus Simeon

April 2015

Erweiterung des Handorfer Hofes um 12 Bewohnerappartements, nunmehr insgesamt 78 Plätze

23. Oktober 2015

Fünfjähriges Jubiläum der ambulant betreuten Wohngemeinschaften

27. April 2017

Neubau von 14 seniorengerechten Wohnungen und Flächen für eine Arztpraxis im Zentrum von Coerde

01. Januar 2018

Auflösung der beiden Gesellschaften Zentrale Dienste und Immobilien GmbH – alle Mitarbeitenden gehen über in die Diakoniestation

Pfarrer Gründler, das Martin-Luther-Haus und die Kartoffel

Eine Geschichte über den Gründervater der Diakonie Münster und das Problem der Nahrungsbeschaffung in der Nachkriegszeit

Der Initiator der heutigen Diakonie Münster, Pfarrer Georg Gründler, war ein tatkräftiger Mann. Mit guten Ideen und einer großen Portion Kreativität schaffte er es, die Menschen im Martin-Luther-Haus im Hungerwinter 1946/1947 mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Blickt man auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zurück, so war die Kartoffel das gefragteste Grundnahrungsmittel – ihre Beschaffung war jedoch aufgrund der Nahrungsmittelknappheit schwierig. Besonders zwischen November 1946 und März 1947 sorgte der sogenannte Hungerwinter in ganz Deutschland für große Not. Die Versorgung der Bevölkerung nahm dramatische Formen an. In seiner Silvesterpredigt rechtfertigte der Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Frings Mundraub für den Eigenbedarf – diese Form der Beschaffung von Nahrungsmitteln und Kohle ging als „fringsen" in die Geschichte ein.[1]

In Münster stand Pfarrer Georg Gründler zeitgleich vor der herausfordernden Aufgabe, rund 250 Menschen im Martin-Luther-Haus an der damaligen Roxeler Straße (der heutigen Einsteinstraße) zu versorgen. In dem ehemaligen Wehrinspektionsgebäude, das im Juni 1945 unter dem Motto „Hilfe an Flüchtlingen durch Flüchtlinge" gegründet wurde, fanden zahlreiche geflüchtete und heimatvertriebene Menschen aus Osteuropa ein neues Heim. Auch ehemalige Soldaten lebten dort. Sie beschäftigten sich mit dem Wiederaufbau des Hauses, in das nun auch junge Studentinnen einzogen sowie betagte Menschen, die aus zerbombten Altenheimen ins Martin-Luther-Haus kamen. Fünfzig dieser Bauhilfsarbeiter bildeten übrigens später den ersten Jahrgang der neuen Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität.[2]

Nun mussten viele hungrige Münder versorgt werden – aber wie kam man in diesen schlechten Zeiten an Nahrung? Pfarrer Gründler steckte voller Tatendrang und war kreativ. So beschaffte er sich im schwarzen Talar bei den britischen Behörden eine Befreiung von der üblichen Fahreinschränkung. Mit einem alten Opel P 4 und dem Freifahrtschein in der Tasche fuhr er regelmäßig ins Tecklenburger Land und in den Kreis Bentheim. Dort holte er Kartoffeln, Gemüse, Eier und Fettigkeiten bei den evangelischen Bauern ab, die von ihren Pfarrern auf das Martin-Luther-Haus hingewiesen wurden.[3] Doch der Bedarf an Nahrung reichte nicht aus. Täglich klopften weitere Personen ans Pfarrhaus.

Findig, wie Gründler war, schrieb er seine Kollegen anlässlich einer bevorstehenden Pfarrkonferenz im September 1946 an: *„...für das gemeinsame Mittagessen... erbittet das Martin-Luther-Haus die Abgabe von 5 gr. Fettmarken und der notwendigen Kartoffelmarken. Da wir z.Zt. fast keine Kartoffeln im Hause haben, bitte ich Sie, wenn eben möglich, die Kartoffeln in natura mitzubringen. Jede Kartoffel, die Sie mehr mitbringen, als Sie essen, hilft der Ernährung unseres Hauses."*[4]

Auch Dank der internationalen Solidarität der Hilfswerke wurde das Martin-Luther-Haus im Hungerwinter 1946/47 zudem vom Ausland versorgt. So lieferten beispielsweise das Evangelische Hilfswerk in der Schweiz und England eine große Menge Kartoffeln. Dazu schrieb Pfarrer Gründler in seinen Erinnerungen: *„Einige Pakete von dort erreichten uns gerade in dem Augenblick, als wir nicht mehr aus noch ein wussten, woher wir diese zusätzliche Ernährung bestreiten sollten..."*[5]

Pfarrer Gründler, Initiator des Martin-Luther-Hauses, von 1953 bis 1963 Superintendent des Kirchenkreises Münster und Gründervater der heutigen Diakonie Münster verstarb 1986 im Alter von 89 Jahren. Mit seiner Tatkraft und seiner Realisierung des diakonischen Auftrages hinterließ er deutliche Spuren, die heute noch nachwirken.

Quellennachweise

1 Seite „Hungerwinter 1946/47". In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 13. August 2019, 10:09 UTC. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hungerwinter_1946/47&oldid=191299458 (Abgerufen: 25. Oktober 2019, 09:01 UTC).

2 Vgl. Geert Franzenburg, Diakonie im Aufbau – Georg Gründler und das Martin-Luther-Haus in Münster, in: Jahrbuch für Westf. Kirchengeschichte, Bd. 104, 2008, S. 391–409, hier S. 400. Zu den Anfängen der Ev. Fakultät und den hier erwähnten Persönlichkeiten vgl. Wolf-Dieter Hauschild, Der Wiederaufbau der Evangelisch-Theologischen Fakultät Münster nach 1945, in: Die Evangelisch-Theologische Fakultät Münster 1914–1989, hrsg. von Wilhelm H. Neuser, Bielefeld 1991, S. 95–130.

3 Vgl. Georg Gründler, Aus der ersten Nachkriegszeit in Münster. Ein Bericht, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Bd. 71, 1978, S. 223–236, hier S. 229.

4 Zitat nach Franzenburg (wie Anm. 2), S. 405.

5 Ebd., S. 406.

Und täglich grüßt…

Rheinischer Frohsinn im Haus Simeon

Auf die große Standuhr im Restaurant ist ebenso Verlass wie darauf, dass Elke Meier fast täglich zu Besuch ins Haus Simeon kommt. Dann zieht sie die Uhr, die jeden Tag pünktlich um Zwölf das Mittagessen einläutet, auf. Seit 44 Jahren lebt die gebürtige Rheinländerin mittlerweile in Münster und ist seit mehreren Jahren ehrenamtlich im Haus Simeon tätig. Das mit der Uhr ist nur ein kleiner Teil der Aufgaben, die sie hier übernommen hat.

Vor vier Jahren zog ihre Mutter im Seniorenzentrum der Diakonie Münster im Stadtteil Berg Fidel ein – und ist angekommen. „Aller Anfang ist nicht immer leicht. Wenn sich Alltag und Gewohnheiten verändern, da bedarf es besonderer Fürsorge, gerade für ältere Menschen. Wir haben den Umzug aber auch als Chance gesehen, wieder mehr Zeit füreinander zu haben“, sagt Elke Meier. Schon früh habe sie gemeinsam mit ihren Eltern darüber gesprochen, dass diese im Alter in ihre Nähe ziehen werden. Auf der Suche nach einem neuen Zuhause sei sie dann auf das Haus Simeon der Diakonie Münster gestoßen. Hell, freundlich, mit Ausblick ins Grüne und gleichzeitig fußläufig zum Stadtteilzentrum gelegen – der erste Eindruck konnte überzeugen.

Über die täglichen Besuche ihrer mittlerweile 99-jährigen Mutter wurde Elke Meier Teil der Gemeinschaft. „Wir kosten es jetzt in vollen Zügen aus, dass wir wieder so nah beieinander wohnen.“ So sieht man Elke Meier nicht selten mit acht Frauen um den Vierertisch im Restaurant gedrängt ein Schwätzchen halten.

Über ihre Funktion als Beiratsmitglied vertritt sie die Interessen der Angehörigen und bringt Verbesserungsvorschläge, die ihr die Bewohnerinnen und Bewohner hin und wieder mitteilen, ein. „Über das Engagement im Beirat kann ich auch eigene Interessen vertreten. Ich sehe es aber ebenso als Möglichkeit, die im Haus Simeon hauptamtlich Beschäftigten ein wenig zu entlasten.“ Die eine oder andere kleine Nörgelei sei schließlich selbstverständlich und die entschärft ein offenes Ohr zwischen Tür und Angel sozusagen auf dem kurzen Dienstweg. Im weitesten Sinne, so sagt Elke Meier, leiste das auch einen positiven Beitrag zur Vergemeinschaftung. „Hier schmeckt vielleicht nicht immer alles so, wie man es sich früher Zuhause selbst zubereitet hätte. Dann beginnt das Fachsimpeln unter den Bewohnerinnen und Bewohnern: Da werden Rezepte ausgetauscht und es wird über Koch- und Essgewohnheiten geredet.“

Generell ist immer etwas los im Haus Simeon. Die Mitarbeitenden des Sozialen Dienstes bieten mit Unterstützung von Ehrenamtlichen ein breitgefächertes Programm für die Bewohnerinnen und Bewohner an. Ob Thementage wie „Reisen ohne Koffer“, bei denen Multimediavorträge über andere Länder gehalten und kulinarisch begleitet werden, Filmnachmittage oder Ausflüge.

Ihren Einstand auf der Showbühne hat Elke Meier im Rahmen der Feier zum 40-jährigen Bestehen des Haus Simeon gegeben. „Zum Jubiläum haben wir eine Modenschau rund um die 70er Jahre veranstaltet – von der Hippiekultur bis hin zur Cocktailparty. Tatsächlich konnten uns sogar einige Bewohnerinnen und Bewohner noch Anziehsachen ausborgen, die sie sich aus dieser Zeit bewahrt haben.“

Dass sie Präsenz hat, das kann Elke Meier nicht bestreiten. Mit Leichtigkeit, Herz und Frohsinn wirbelt sie auch an diesem Mittag durch das Restaurant, schiebt hier einen Stuhl zurecht, schafft dort Platz für einen Bewohner. „Elke!“, winkt es von hinten links rüber, „Komme gleich zu Euch!“, ruft es zurück. Wofür Elke Meier blüht – die Frage erübrigt sich. Man liest es in den Gesichtern.

Ehrenamt in der Pflege und Betreuung älterer Menschen

Die rund 150 ehrenamtlich engagierten Menschen in den Einrichtungen und Diensten der Seniorenhilfe der Diakonie Münster sind wichtige Pfeiler. Viele motivierte Menschen setzen sich für Andere ein, geben etwas von ihrer Zeit und stellen ihre Fähigkeiten in den Dienst am Menschen. Sie finden dabei Erfüllung und Gemeinschaft.

Gut für Menschen

„Die Botschaft »Gut für Menschen« vermittelt den diakonischen Auftrag sehr deutlich.“

Sirkka Freimann, Auszubildende zur Pflegefachkraft, Handorfer Hof

„Gut für mich, gut für dich, gut für uns!“

Felicitas Schödel, Erziehungshelferin, Inobhutnahme

„Hier geht es sehr menschlich und familienfreundlich zu und wir stehen immer miteinander im Dialog.“

Sabrina Hinz, Leitung Sozialer Dienst, Matthias-Claudius-Haus

„Mein Rezept für die Diakonie: Teamarbeit und Spaß am Leben. Die wichtigste Zutat vergesse ich nie: Der Umgang mit Menschen und Freude am Geben!“

Sam Völker, Alltagsbegleiter, Wohngemeinschaft in der Schulstraße

„In unserem Team arbeiten wir mit Herzblut daran, den geflüchteten Jugendlichen einen sicheren Alltag zu bieten und begleiten sie auf ihrem Weg, für sich eine Zukunft aufzubauen.“

Joachim May, Erzieher, Gruppe Esperas

Volltreffer!

Wie ein Ehrenamt das Leben verändern kann...

Zum Gespräch mit Peter Umlauf trifft man sich am besten im Garbo, einem Café im Mauritzviertel. Auf Mauritz ist er zuhause, das Café nennt er sein zweites Wohnzimmer. Die Gäste und das Personal kennen den sympathischen 65-Jährigen gut. Hier sitzt er, liest, trinkt seinen Caffè Americano und trifft alte Bekannte.

Bereits bevor er in Rente ging, dachte Umlauf über seine zukünftige Lebensgestaltung nach. Für sein Rentnerdasein konnte er sich einiges vorstellen: Japanisch lernen, vielleicht in Germanistik oder Sportwissenschaften promovieren. „Ich möchte kein einsamer, chronisch übellauniger alter Mann werden“, so das Fazit des 65-Jährigen.

Vorausschauend dachte Peter Umlauf über eine sinnstiftende Aufgabe nach. „Ich musste etwas tun, um unter Leute zu kommen“, sagt Umlauf. Bei der Stiftung „Bürger für Münster“ informierte er sich über Möglichkeiten einer ehrenamtlichen Tätigkeit.

„Für die Wohngruppe „Esperas“, einem Angebot der Kinder-, Jugend- und Familiendienste, wurden Menschen gesucht, die ehrenamtlich Deutsch als Fremdsprache unterrichten. Für Umlauf war das genau die passende Herausforderung. Zweimal in seinem Leben machte er den Anlauf für ein Dasein als Lehrer, doch es kam anders. Nachdem er 1984 das Erste Staatsexamen als Lehrer für Deutsch

„Ich habe mich dem Staat zweimal als engagierter Deutsch- und Sportlehrer angeboten. Er hat die Karte nicht gezogen. Jetzt engagiere ich mich woanders."

Peter Umlauf, Ehrenamtler in der Sprachförderung der Kinder-, Jugend- und Familiendienste

und Sport in der Tasche hatte, waren die Stellen rar und Umlauf schlug eine ganz andere berufliche Richtung ein. „Da ich nämlich ohne H schreiben konnte, ein Auto besaß und gelernt hatte, eine Kamera zu benutzen", wie er sagt, begann er zunächst als Sportjournalist und später als Lokalredakteur. Mit 57 Jahren beendete er seine Zeit bei der Presse – und startete einen neuen Versuch als Lehrer. 27 Jahre nach dem Ersten Staatsexamen absolvierte er sein Referendariat – und hatte wieder kein Glück, eine Stelle zu bekommen. „Ich habe mich dem Staat zweimal als engagierter Deutsch- und Sportlehrer angeboten. Er hat die Karte nicht gezogen. Jetzt engagiere ich mich woanders", so Peter Umlauf schmunzelnd.

So entschied er sich für die Sprachförderung in den Kinder-, Jugend- und Familiendiensten (KJFD) der Diakonie Münster. Jeden Donnerstagnachmittag unterrichtet er einen Jugendlichen aus der Esperas Wohngruppe. Hier leben junge Männer, die als unbegleitete Minderjährige aus verschiedenen Krisengebieten kommen, so auch Saidou. Er kommt aus Guinea. Als er in Deutschland ankam, beherrschte er neben seinem Stammesdialekt nur die Muttersprache Französisch. „Für mich war das eine große Herausforderung. Aus meiner Schulzeit konnte ich noch ein paar Brocken Französisch", so Umlauf. Verständigung stellt für den kreativen Münsteraner jedoch kein großes Problem dar: „Wir kamen singend, tanzend und malend ins Gespräch", erinnert er sich lachend an die Anfänge seiner ehrenamtlichen Tätigkeit. Nach acht Monaten hat Saidou gute Fortschritte gemacht und freut sich auf die Unterrichtsstunde mit Peter Umlauf.

Saidou hat einen gesicherten Aufenthaltsstatus. Morgens geht er zur Schule, lernt dort intensiv Deutsch und auch die regulären Schulfächer, donnerstags vertieft er mithilfe von Peter Umlauf seine Sprachkenntnisse. Saidou hat in den letzten Monaten einen großen Sprung nach vorne gemacht. „Er entwickelt sich", so Umlauf.

Nach dem einstündigen Sprachförderungsunterricht betreut Peter Umlauf die Jugendlichen im zum Haus gehörenden Fitnessraum, der aus Spenden finanziert wurde und den Jugendlichen zum Auspowern dient. „Sport verbindet", so Umlauf. „Messie und Ronaldo kennt jeder, man kommt darüber gut ins Gespräch." Im Fitnessraum hängt auch ein Boxsack, an dem fleißig trainiert wird. „Was mancher hier an Kraft lässt, ist auch ein Beitrag zur inneren Sicherheit", sagt Umlauf lächelnd.

Rückblickend ist Peter Umlauf über seine Entscheidung, sich ehrenamtlich zu engagieren, sehr glücklich: „Mittwochs freue ich mich schon auf meine Aufgaben am Donnerstag. Man kommt unter Leute und sieht, wie sie sich weiterentwickeln", so Umlauf. „Ich trage zum Gemeinwohl bei und bin dadurch zufriedener."

So hilft Umlauf letztendlich jungen Menschen, um sich auch selbst zu helfen. Und vom chronisch übellaunigen alten Kauz keine Spur!

Ehrenamtliche in den Kinder-, Jugend- und Familiendiensten

Die Kinder-, Jugend- und Familiendienste (KJFD) der Diakonie Münster arbeiten seit vielen Jahren bei der Vermittlung von Ehrenamtlichen erfolgreich mit der Stiftung „Bürger für Münster" zusammen. Es sind zur Zeit acht Ehrenamtliche zur Unterstützung der Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Sprachförderung in den KJFD tätig.

Gute Pflege, gutes Netzwerk

Die Diakonie mobil unterstützt pflegende Angehörige

Urlaubszeit – die schönste Zeit des Jahres. Sollte man meinen. Doch für das Ehepaar Mohrmann änderte sich im Spanienurlaub das ganze Leben.

Als die Mohrmanns vor sechs Jahren durch ein Museum in Barcelona bummelten, bekam Jürgen Mohrmann einen Schlaganfall. Seitdem ist er halbseitig gelähmt und auf Hilfe angewiesen. Als er nach einem längeren Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause kam, mussten bald eine senioren- und behindertengerechte Wohnung und ein Pflegedienst her.

Die Wahl der neuen Wohnung fiel auf eine großzügige, rollstuhlgerechte Wohnung mit Balkon in einer Genossenschaft. Beim ambulanten Pflegedienst fiel die Wahl auf die Diakonie mobil. „Die Diakonie habe ich deshalb ausgewählt, weil ich dort selbst mal gearbeitet habe und sie mir sehr vertraut ist“, so die 81-Jährige. Gerda Mohrmann, die in Bethel aufwuchs und „unter Diakonissen groß geworden ist“, wie sie sagt, absolvierte 1959 ihr Examen im Krankenhaus. Später arbeitete die gelernte Krankenschwester dann als Sozialarbeiterin bei der Diakonie Münster. Als das Ehepaar Nachwuchs bekam, gab Gerda Mohrmann ihre Tätigkeit auf, um sich der Familie zu widmen.

Die Unterstützung durch die Pflegekräfte, die zweimal täglich ins Haus kommen, ist für sie eine große Hilfe. „Meinem Mann muss morgens aus dem Bett geholfen werden. Ich merke, dass ich das körperlich nicht mehr schaffe und bin sehr dankbar für die helfenden Hände“, so Gerda Mohrmann. Die Besuche des Pflegedienstes bereichern den Tag, nicht nur wegen der Unterstützung. „Wir tauschen auch mal Privates miteinander aus“, erzählt sie lächelnd.

Außerdem hat sie für ihren Mann einen Platz in einer Tagespflegeeinrichtung organisiert. Das bringt ihm, der viel Zeit zuhause verbringt, Farbe in seinen Alltag. Seine Ehefrau kann in dieser Zeit ihre Hausarbeit und Schriftverkehr erledigen. Das Pflegenetzwerk, das Gerda Mohrmann mit Unterstützung der Diakonie mobil organisiert hat, läuft wie ein Uhrwerk. Zweimal täglich kommt der Pflegedienst. Morgens helfen die Pflegekräfte Herrn Mohrmann aus dem Bett und waschen ihn, abends bereiten sie ihn für die Nacht vor. Außerdem kommt regelmäßig ein Physiotherapeut, um mobilisierende Übungen mit Jürgen Mohrmann zu machen. Einmal pro Woche bekommt er auch Besuch von einem Bekannten, der ihm Spanisch beibringt. Langeweile kommt dabei nicht auf.

> ***„Die Diakonie habe ich deshalb ausgewählt, weil ich dort selbst mal gearbeitet habe und sie mir sehr vertraut ist“***
>
> Gerda Mohrmann, pflegende Angehörige

Mitunter bleibt Gerda Mohrmann auch ein bisschen Zeit für sich. Da geht sie gerne ins Café der Wohnanlage in Hiltrup. In dem Gemeinschaftsbereich treffen sich die Mieterinnen und Mieter, um sich bei Kaffee und Kuchen miteinander auszutauschen. „Wir sind die einzigen im Haus, die in einer solchen Pflegesituation sind“, berichtet Gerda Mohrmann. „Da ist es ganz gut, mal etwas anderes zu hören und zu sehen.“ Das Café ist eine willkommene Abwechslung, um mit den Nachbarn über Gott und die Welt zu reden und um auf andere Gedanken zu kommen. Ihre eigenen vier Wände möchte sie nicht missen und hofft, dass das noch lange so bleibt, denn: „Zuhause kann ich meinem Mann seine Wünsche erfüllen“, sagt Gerda Mohrmann.

RAMMSTEIN
reha

Vom „Sonntagsmädchen“ zur Wohnbereichsleitung

Arbeiten im Rhythmus der Zeit

Wie stellt man sich ein „Sonntagsmädchen“ vor? Auf dem Motorrad sitzend, auf dem Weg zum Hard Rock Festival, den Wind um die Nase wehen lassen – vermutlich eher nicht. Damals, das heißt vor 40 Jahren, als Sonntagsmädchen im Matthias-Claudius-Haus in Greven-Reckenfeld, da wollte Birgit Zumdick eigentlich noch Flugbegleiterin werden. So zumindest der Plan der damals 16-jährigen Schülerin. Gekommen ist dann alles ganz anders. Also noch einmal zurück auf Anfang. Wie war das nun mit dem Sonntagsmädchen?

Im Jahr 1979 legte Birgit Zumdick den Grundstein dafür, was in der Folge ihre berufliche Leidenschaft werden sollte. „Rückblickend kann ich heute sagen: Das Haus gehört einfach zu meinem Leben dazu.“ Im Rahmen eines Ferienjobs trug sie tatkräftig dazu bei, den Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenzentrums den Sonntag zu einem besonderen Wochentag zu machen: die Tische festlich für das gemeinsame Mittagessen eindecken, den Ausflug zum Gottesdienst begleiten und ein offenes Ohr, Zeit füreinander haben.

Das alles, so sagt sie heute, hat sie damals entscheidend geprägt. „Und dann bin ich irgendwie einfach nicht mehr gegangen.“ Birgit Zumdick blieb hartnäckig, bewarb sich als Praktikantin, absolvierte die Ausbildung zur Fachkraft in der Altenpflege. Besondere Unterstützung erhielt sie vom damaligen Geschäftsführer, von einem Hausvorstandsmitglied und von ihrer Mutter, die sich gemeinschaftlich für eine finanzielle Förderung einsetzten – denn die Ausbildung war zu dieser Zeit noch kostenpflichtig. Zwar wechselte sie in den nun 40 Jahren ihrer Berufstätigkeit auch einmal den Arbeitgeber, blieb den sozialen Seniorendiensten aber immer treu. Heute leitet Frau Zumdick den Wohnbereich III, einen der integrativen Wohnbereiche innerhalb des Seniorenzentrums der Diakonie Münster.

Angekommen? Ja und nein – parallel zur Wohnbereichsleitung absolviert Birgit Zumdick aktuell eine Ausbildung zur Palliativfachkraft. „Ich habe mich mit dem Thema des Abschied-Nehmens intensiv auseinandergesetzt. Uns im Matthias-Claudius-Haus ist es ein besonderes Anliegen, die letzte Lebensphase würdevoll zu begleiten. Dazu gehört für uns auch, und das in enger Zusammenarbeit mit Hospizärzten, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld verbleiben können.“ Unterstützt wird das Haus dabei von ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen.

In 40 Jahren passiert vieles. So wurde Birgit Zumdick Mutter zweier Söhne. Dabei spielte für sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer eine wichtige Rolle. Über die vielfältigen Beschäftigungs- und Einsatzmöglichkeiten konnte sie den sich wandelnden Anforderungen des Privatlebens gut gerecht werden. „Natürlich war es von Zeit zu Zeit anstrengend, so wie ich während mancher Lebensphasen im Nachtdienst tätig zu sein und sich tagsüber um die Bedürfnisse einer Familie zu kümmern. Aber ich habe beides immer gerne und mit voller Aufmerksamkeit gemeistert. Das ist der große Vorteil in unserem Beruf. Es gibt zeitlich und inhaltlich vielfältige Konstrukte, die einem Mitarbeitenden beides ermöglichen: Elternteil und berufstätig zu sein.“ Und irgendwie scheint ihre Leidenschaft für das Soziale abgefärbt zu haben. „Meine beiden Söhne sind ebenfalls bei der Diakonie Münster beschäftigt.“ Eine richtige Familienbande!

Und das mit der Musik? „Die gehört einfach zu mir. Wenn ich nach einem Arbeitstag nach Hause komme, drehe ich die Lautsprecher auf und lasse mich fallen.“ Eine Leidenschaft, die sie mit ihrem Ehemann teilt. Es mag zunächst verwundern, aber gerade auf Hard Rock Festivals träfe man überdurchschnittlich oft Menschen, die in sozialen Berufen tätig seien.

Liebe Frau Zumdick, auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit, let’s rock!

„Mich bringt es zum Blühen, wenn ich sehe, dass sich die Menschen hier im Haus wohlfühlen. Das verleiht der anspruchsvollen Arbeit die Leichtigkeit, der es bedarf.“

Birgit Zumdick, Wohnbereichsleitung im Seniorenzentrum Matthias-Claudius-Haus

„Es gibt so viele Möglichkeiten, vor allem bei der Diakonie“

Monica Elsenback, Pflege-Auszubildende im Handorfer Hof

Durchgestartet

Vom Freiwilligen Sozialen Jahr in die Ausbildung

Was hat Schuhdesign mit Pflege zu tun? Und wieviel Brasilien steckt in Münster? Darüber berichtet Monica Elsenback, Pflege-Auszubildende im Handorfer Hof.

Monica kommt aus einem kleinen Ort im Süden Brasiliens. „Ich habe deutsche Wurzeln und wollte immer schon die Sprache lernen“, erzählt sie. Ihr Schuhdesign-Studium gab sie auf, denn die Neugier auf andere Länder, Menschen und Sprachen war größer. So ging sie zunächst nach Dublin, um Englisch zu lernen. „Dublin war cool, aber ich konnte mir nicht vorstellen, dort zu leben“, sagt sie rückblickend.

Dann kam sie nach Münster, um einen Sprachkurs zu machen. Und da funkte es zwischen ihr und der Stadt: „Mit Münster war das ganz anders, hier wollte ich leben“, berichtet die Brasilianerin. Denn offensichtlich steckt eine Menge Brasilien in Münster: „Im Süden Brasiliens sind die Menschen ein bisschen so wie die Deutschen: Ernst und ehrlich. Wir essen dort mit Vorliebe Kartoffeln, haben eine gute Verbindung zur Natur und fahren gerne mit dem Fahrrad“, sagt sie lachend.

Die junge Brasilianerin lebt nun seit zwei Jahren in Münster. Doch zurück auf Anfang: Im Sprachkurs lernte Monica eine andere Brasilianerin kennen, die ihr von einem FSJ bei der Diakonie Münster vorschwärmte. Über das Internet bewarb sich Monica dann bei der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, die die Einsätze für Freiwilligendienste organisiert. Darüber kam sie in den Handorfer Hof, wo sie ein Bildungsjahr in der Altenpflege absolvierte. „Damals beherrschte ich die Sprache noch nicht so gut. Zum Glück gab es eine Brasilianerin im Haus, die mir beim Vorstellungsgespräch half und übersetzte. Mittlerweile habe ich meine Sprachkenntnisse verbessert.“

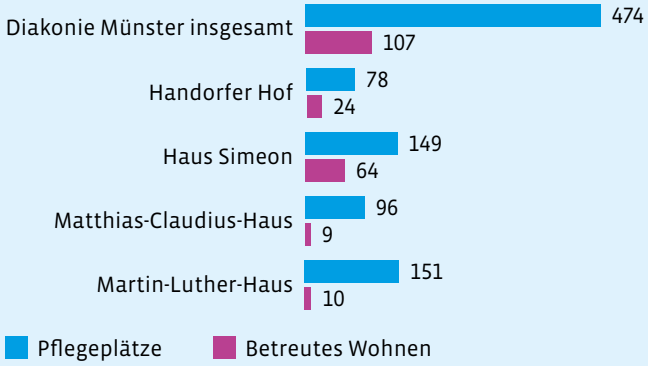
Das FSJ war eine schöne Zeit für die 28-Jährige: „Ich habe zusammen mit anderen aus der Freiwilligenarbeit regelmäßig Seminare besucht und konnte mich dort gut austauschen. Außerdem haben wir Bildungsreisen gemacht, beispielsweise nach Berlin. Das war eine tolle Zeit!“, sagt Monica. „Die Diakonie ist vielseitig aufgestellt, es gibt viele Möglichkeiten zur Freiwilligenarbeit – ob beispielsweise mit Kindern, Jugendlichen oder alten Menschen. Außerdem wird man hier sehr gut unterstützt.“ Mit ihrem Start ins Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) bekam sie von der Diakonie Münster die Möglichkeit, in einer WG mit anderen ausländischen Auszubildenden zu wohnen.

Die Zeit im Handorfer Hof hat die junge Auswanderin sehr geprägt. „Mich machte es anfangs traurig, zu sehen, dass Menschen im Alter häufig vieles nicht mehr selbstständig machen können und auf Hilfe angewiesen sind. Diese Erfahrungen haben etwas verändert: Ich habe mehr Hochachtung vor dem Leben und gehe viel bewusster mit Menschen um.“

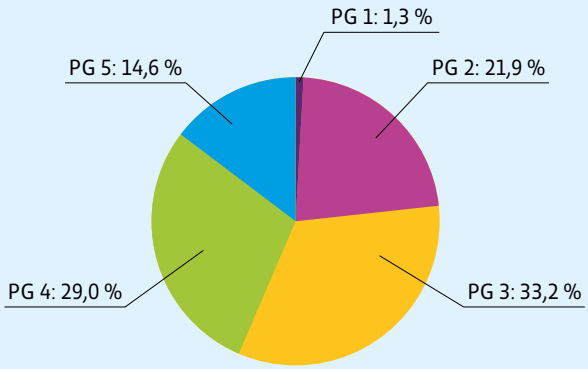
Nach dem Freiwilligen Jahr begann Monica eine Ausbildung in der Altenpflege – kein Wunder, denn die Pflege hat es ihr angetan. Ihrem ursprünglichen Plan, Schuhdesign zu studieren, trauert sie nicht hinterher, denn: „Schuhdesign hat in gewisser Weise damit zu tun, gut für Menschen zu sein. Pflege auch. Nur gibt mir der Pflegeberuf viel mehr zurück“, sagt Monica. Und sie hat nicht nur einen Beruf, der gut zu ihr passt, sondern auch ein Gefühl von Heimat: „Es ist nicht leicht, so weit weg von zuhause zu sein. Manchmal fühle ich mich alleine. Wenn ich in den Handorfer Hof komme, dann ist das wie in einer kleinen Familie. Und das tut mir gut.“

Pflege und Betreuung durch die Stationären Seniorendienste (2018)

Anzahl der Pflegeplätze und der Plätze im Betreuten Wohnen

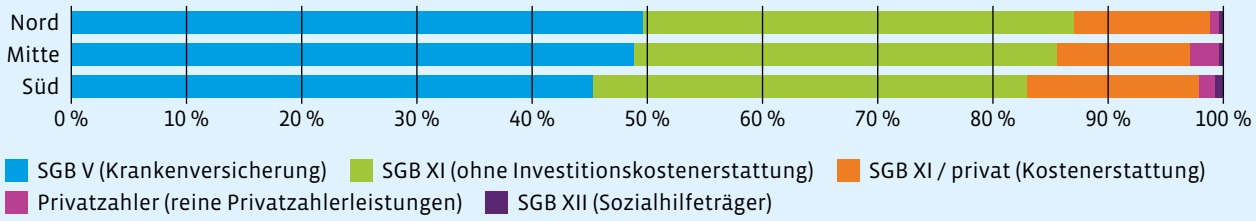


Verteilung der 474 belegten Pflegeplätze auf die fünf Pflegegrade

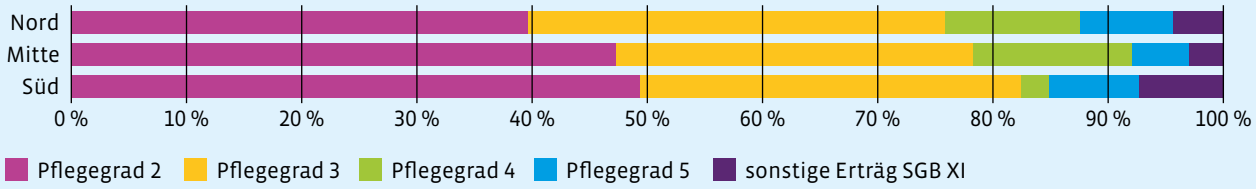


Pflege und Betreuung durch die Diakonie mobil (2018)

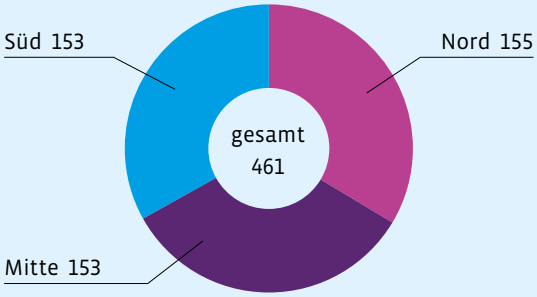
Erlöse nach Leistungsansprüchen



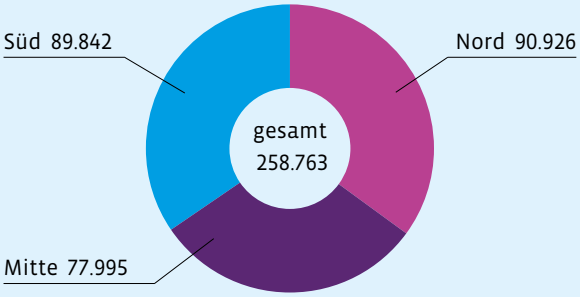
Erlöse innerhalb der Pflegeversicherung



Anzahl der versorgten Patienten



Anzahl der Hausbesuche



Ein ganz Großer verlässt die Bühne

42 Jahre Hüter des guten Geschmacks

So gesehen hat Werner Gerwinat bereits rund acht Mal die Welt umrundet. Denn in den letzten 42 Jahren fuhr er gute 350.000 Kilometer zwischen seinem Wohnort Sendenhorst und dem Martin-Luther-Haus in Münster-Gievenbeck hin und her.

Ins Martin-Luther-Haus kam der gelernte Koch über einen Bekannten, der ihm den Tipp gab, sich doch einfach zu bewerben. An den Arbeitsvertrag stellte der damalige Geschäftsführer eine Bedingung: Werner Gerwinat müsse mindestens drei Jahre bleiben. Er gab sein Versprechen – und hielt es.

Nach drei Jahren als Koch übernahm Gerwinat die Position des Küchenleiters – allerdings nicht, ohne auf den passenden Moment zu warten, seinen Geschäftsführer um eine Gehaltserhöhung zu bitten. Dafür brauchte er zwei Dinge: ein Signal von der Chefsekretärin und die gute Laune des Chefs. Als dann der erlösende Anruf der Sekretärin kam, mit den Worten: „Du kannst kommen, er hat gute Laune“, tütete Gerwinat den Deal ein.

> ***„Ich durfte hier immer selbstständig arbeiten und wurde nie gebremst. Man hat mich immer an der langen Leine laufen lassen.“***
>
> Werner Gerwinat, Hauswirtschaftsleitung im Martin-Luther-Haus

Danach folgten zwanzig Jahre Küchenleitung – und es wurde nicht langweilig. Denn dann bot ihm die Heimleitung die Stelle der Hauswirtschaftsleitung an. Neues Feld – Versuch macht klug. „Da ich das gar nicht kannte, war das eine große Herausforderung für mich“, erzählt Gerwinat. Sein Wirkungsbereich vergrößerte sich: Zur Küche kam die Haustechnik, die Wäsche, die Hausreinigung, der Service. Außerdem ist er im Arbeitskreis Sicherheit tätig und kümmert sich darum, dass die Brandschutzanforderungen eingehalten werden. Er organisiert, verhandelt mit Lieferanten, erstellt Dienstpläne für 52 Mitarbeitende. Und häufig springt er selbst ein, verteilt die Mahlzeiten, füllt Engpässe aus.

Auf 42 Jahre schaut er dankbar zurück: „Ich durfte hier immer selbstständig arbeiten und wurde nie gebremst. Man hat mich immer an der langen Leine laufen lassen“, so Gerwinat. „Jeder Tag ist anders“, erzählt der Sendenhorster. In der langen Zeit hat er viel gesehen, viele Menschen kennengelernt, bemerkenswerte Geschichten erlebt.

Einen großen Umbau hat Gerwinat schon mitgemacht, der nächste steht an. „Da wird man entspannter“, so der Hauswirtschaftsleiter. „Wir haben sehr gute Mitarbeitende und arbeiten Hand in Hand. Als im November 2018 das Haus wegen einer Bombenentschärfung evakuiert wurde, haben sehr viele Mitarbeitende ihre Hilfe angeboten. Dank ihnen lief das alles reibungslos.“

Ein Blick zurück auf seine Anfänge im Martin-Luther-Haus: „Vor 40 Jahren ging man noch über die Wohnbereiche und schlug einen Gong, um zu signalisieren, dass das Essen fertig ist. Das ist heute undenkbar, denn heute kommt die Ansage aus dem Lautsprecher“, so Gerwinat schmunzelnd. Zu dieser Zeit gab es Bewohner, die an hohen Feiertagen im schwarzen Anzug in den Speisesaal kamen. An Weihnachten wurde es besonders festlich, denn an Heiligabend wurde die Tür des Saals abgeschlossen, Fenster und Türen mit Tischdecken abgedunkelt. Der Speisesaal wurde mit viel Liebe zum Detail festlich hergerichtet – Spannung entstand. Das Christkind kommt.

Eine andere Geschichte: Die damalige Hauszeitung gab es noch nicht in gedruckter Form, dafür aber in weiblicher Wucht. Dabei handelte es sich nämlich um die Wäschedame. Sie sammelte in jedem Zimmer die Kleidung, Handtücher und die Bettwäsche ein. Wenn sie diese später wieder verteilte, vermeldete die Dame auch gleich den neuesten Klatsch und Tratsch – und war sehr neugierig. Ihre Wissbegierde versuchte sie subtil zu verpacken und fragte Gerwinat eines Tages, wer denn eigentlich seine Berufsbekleidung waschen würde. Gerwinat roch Lunte und konterte, dass sich zuhause schon jemand darum kümmern würde. Damit war die Neugier gestillt und die Fronten waren geklärt… Und seine Antwort war nicht gelogen: Denn da gab es wirklich jemanden zu Hause: seine Ehefrau, die er im Martin-Luther-Haus kennengelernt hatte.

Was hat sich aus seiner Sicht in all den Jahren geändert? „Heute gibt es für die Bewohnerinnen und Bewohner im Martin-Luther-Haus eine Art Rundum-Sorglos-Paket, dank der zahlreichen Alltagsbegleiterinnen und Alltagsbegleiter“, so Gerwinat. „Ob das unsere wöchentliche Fahrt auf den Münsteraner Markt ist, mal ein gemeinsames Grillen, tanzen oder zusammen Fußball schauen – das hat es früher nicht gegeben. Wenn ich das auf Tagungen erzähle, staunen die Kollegen, was wir so alles ermöglichen.“

> ***„Heute gibt es für die Bewohnerinnen und Bewohner im Martin-Luther-Haus eine Art Rundum-Sorglos-Paket.“***
>
> Werner Gerwinat, Hauswirtschaftsleitung im Martin-Luther-Haus

Der 65-Jährige ist immer für einen Spaß zu haben, und er teilt selbst gerne mal aus. Eines Tages musste er allerdings eine fette Kröte (oder besser Zecke) schlucken: Der Bayern München Fan liefert sich auch gerne mal einen kleinen Doppelpass mit dem Geschäftsführer Ulrich Watermeyer (bekennender Borussia Dortmund Anhänger). Da ging der Schuss auch schon mal nach hinten los: So erhielt Gerwinat vor einigen Jahren ein Abmahnungsschreiben – nicht ganz ernst gemeint, sondern eine witzige Retourkutsche – Bayern gegen Dortmund hält eben auch im Martin-Luther-Haus Einzug.

Gerwinat hat vor einigen Jahren die Aktion „Bewohner für Bewohner“ ins Leben gerufen. Freitags werden unter Federführung des Sozialen Dienstes in den Wohngruppen Bratkartoffeln gebraten, Pizza selbst gemacht oder jahreszeitliche Gerichte gekocht. Düfte wecken Erinnerungen – und das ist dann immer auch ein besonderes Ereignis für die Bewohnerinnen und Bewohner. „Toll, dass sich das Konzept auch über so viele Jahre noch trägt“, so Werner Gerwinat.

Bald geht er in den Ruhestand. Gerwinat kennt jeden Mitarbeitenden, kennt Eigenheiten, Vorlieben, kennt jeden Quadratzentimeter des Hauses, er hat für alles eine Lösung. Seine Fußabdrücke, die er hinterlässt, sind groß. Das ist ihm bewusst. „Ich möchte nicht mein Nachfolger werden“, so Gerwinat schmunzelnd.

Doch niemals geht man so ganz – denn ein Werner Gerwinat bleibt in den Köpfen und in den Herzen der Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohner des Martin-Luther-Hauses. Wir wünschen ihm einen wunderschönen Unruhezustand und viel PS für all das, was jetzt kommt.

Das pralle Leben

Ein Gespräch mit David Schnittker von der Heilpädagogischen Tagesgruppe Nord

Nach seinem Studium der Sozialpädagogik musste David Schnittker mal raus aus Münster – und ging nach Peru. In Lima arbeitete er in einem Internat, in dem Kinder aus ärmlichen Gebieten leben und lernen. Zwei Dinge, die der Sozialpädagoge daraus ganz sicher für sich mitgenommen hat, sind Zuversicht und die Liebe zur Musik.

Nach seiner Zeit in Peru ging dann alles wie im lockeren Gitarrenanschlag weiter: Auf der Suche nach einem Träger für sein Anerkennungsjahr wurde ihm die Diakonie Münster empfohlen. Das war im Jahr 2002 – und David Schnittker ist drangeblieben – an seinem ganz persönlichen Beat und seinem Auftrag: Kinder stark machen fürs Leben.

Arbeiten in der „Villa Kunterbunt“

In der Heilpädagogischen Tagesgruppe Nord in Kinderhaus, wo Schnittker arbeitet, tobt das Leben. Würde er ein Bild von seiner Arbeit malen, dann sähe das so aus: „Hier ist es wie in einem bunten, chaotischen Kindergarten, in dem die Erwachsenen mitunter genauso chaotisch unterwegs sind wie die Kinder und versuchen, die Dinge mit Humor zu strukturieren.“ Die Tätigkeit mit Humor zu sehen – und mit viel Sonne im Herzen: das macht die Arbeit in der HTG aus, so Schnittker.

Dort klingelt das pralle Leben an der Tür und betritt die alte Villa in der Westhoffstraße durchschnittlich in Schuhgröße 34. Das pralle Leben, das sind Kinder mit schwerem seelischen Gepäck. Und Eltern, die noch nicht in ihre elterliche Rolle hinein gewachsen sind, denen häufig das Rüstzeug für die Erziehung fehlt. Über all das sagt David Schnittker: „Das ist es, was die Arbeit hier so interessant macht. Ich mag Situationen, die etwas herausfordernd sind – ob mit Eltern, Verwandten oder Kindern. Zu schauen, wie bekommt man Kontakt, wie bekommt man den Schlüssel zu den Kindern im pädagogischen Alltag und zu den Eltern in der Beratung. Das ist nicht einfach. Wir schauen hier immer, auf welche Art und Weise wir einen Zugang finden. Das ist das, was mich herausfordert und mich jeden Tag lockt.“

Jeder Tag ist anders, keine Situation ist wie die andere, so Schnittker, und erläutert das so: „Ich kann nie sagen: ‚Ein Kind mit diesen Verhaltensauffälligkeiten hatte ich schon

„Meistens merken wir erst nach längerer Zeit, was sich verändert hat. Den langen Atem muss man haben.“

David Schnittker, Sozialpädagoge in der Heilpädagogischen Tagesgruppe Nord

einmal, da gehe ich jetzt auf eine bewährte Weise vor.‘ Nein, ich muss immer wieder einen Kanal finden. Die Kinder zeigen auf ihre Art, was mit ihnen los ist: Unters Sofa kriechen, sich im Schrank verstecken, einem anderen eins auf die Nase hauen. Die Herausforderung ist für mich, genau zu schauen, was das Kind braucht.“

Kindern vermitteln, dass sie etwas wert sind

Die Kinder, die in die HTG kommen, kommen aus ganz unterschiedlichen Kontexten. Was sie jedoch alle vereint, das ist das Gefühl: Ich bin nichts oder nur wenig wert. Sätze wie: „Meine Eltern sagen mir auch immer, dass ich nicht gut bin“ sind Schnittker geläufig. Seine Mission? „Den Blick, auch mit den Eltern, zu verändern und dem Kind zu zeigen: Doch, du bist was wert. Da gibt es etwas, was du kannst – das verstehe ich als meinen Auftrag.“

David Schnittker ist einer von insgesamt 13 Mitarbeitenden in den vier Heilpädagogischen Tagesgruppen der Kinder-, Jugend- und Familiendienste, die dem diakonischen Auftrag folgen und den Heranwachsenden zeigen: Es ist nicht nur ein christlicher, sondern auch ein gesellschaftlicher Auftrag, den es gilt, weiterzugeben.

Mit welchem Gepäck kommen die Kinder hier an?

„Das Gepäck ist unterschiedlich groß. Es gibt Familien, in denen die Kinder Übergriffe erfahren, andere erleben einen hohen Medienkonsum, manche erhalten zu wenig fürsorgliche Betreuung. Dabei bewegt es sich häufig noch in einem Bereich, in dem wir

mit den Kindern und ihren Eltern gut zusammenarbeiten können, um gute Entwicklungserfahrungen zu machen. Wir haben es oft mit Familien zu tun, in denen die Eltern selbst eine schwierige Geschichte haben. Selbstverständlich gibt es aber auch Einzelfälle, in denen wir als Tagesgruppe nicht mehr die richtige Stelle sind.“

Kooperation ist unabdingbar!

„Um die Kinder gut auf ihrem Weg begleiten und fördern zu können, benötigen wir zum einen die Bereitschaft der Familien, mit uns in einen intensiven Austausch zu gehen. Darüber hinaus kooperieren wir sehr eng mit allen Fachleuten, die mit dem jeweiligen Kind zu tun haben, d.h. mit den Schulen, dem Jugendamt (Kommunaler Sozialdienst) sowie mit Kinder- und Jugendpsychiater*innen, Therapeut*innen und unserem Beratungs- und BildungsCentrum. Eine gute Vernetzung im Sozialraum und eine funktionierende Kooperation mit allen Beteiligten sind unabdingbar“, so Schnittker. „Wenn wir bei Kindern nach zwei Jahren in der HTG eine gute Entwicklung feststellen, klopfen wir uns nicht nur selbst auf die Schulter, sondern sehen dies immer als Erfolg einer guten Zusammenarbeit. Ich bin sehr dankbar, dass dies hier im Stadtteil Kinderhaus außerordentlich gut gelingt.“

Was hat sich verändert?

„Bei vielen Eltern hat sich die Haltung zur Erziehungsverantwortung verändert. Dinge durchzuziehen, das ist nicht mehr so selbstverständlich. Viele trauen sich nicht, zu erziehen. Manche Eltern vertreten die Ansicht, dass andere für die Erziehung ihrer Kinder verantwortlich seien. Sie wollen nicht klar, sondern eher auf einer freundschaftlichen Ebene unterwegs sein.“

Erfolgsgeschichten gibt es viele, doch David Schnittker betont: „Es gibt nicht DIE Geschichte, sondern immer wieder Entwicklungen, bei denen etwas passiert ist.“ Die Erfolge kommen in kleinen Schritten, zwischendurch geht es hoch, dann kommen Durststrecken, so Schnittker. „Meistens merken wir erst nach längerer Zeit, was sich verändert hat. Den langen Atem muss man haben.“

„Wenn ich sehe, was Kinder so in ihre ‚Ich bin gut Bücher‘ schreiben und worauf sie stolz sind, dann sehe ich, dass etwas von unserer Arbeit bei den Kindern angekommen ist.“

Eine Geschichte mit Gänsehaut-Faktor: „Im Supermarkt traf ich mal einen Jungen, der einige Zeit bei uns in der HTG war. Wir sprachen kurz miteinander, und plötzlich sagte er zu mir: ‚Das bei euch war die beste Zeit meines Lebens.‘ Dann drehte er sich um und ging. Das bestätigte mir wieder, dass meine Arbeit Sinn macht. Kürzlich stand ein junger Mann, der vor vielen Jahren als Kind die HTG besucht hatte, vor unserer Tür. Er wollte einfach mal reinschauen, sehen ob die Pädagogen von damals noch hier arbeiten – ein bisschen reden. Auch das passiert. Das erfüllt uns, die hier arbeiten, mit Glück.“

Bei der Frage, was er dafür tut, um selbst abzuschalten, lacht er. Denn David Schnittker ist Vater von vier Kindern. Das erdet ihn und hilft, unter anderem, auch Eltern und ihre Schwierigkeiten und Belastungen besser zu verstehen. Der 43-Jährige über seine Kinder: „Da bin ich nicht pädagogisch unterwegs, sondern einfach nur Vater. Außerdem mache ich leidenschaftlich gerne Musik. Das bringt mich dann schon auf andere Gedanken.“

Wie in einer großen Familie

Nicole Harnohs über das Miteinander in der Wohngruppe Hiltrup

An Heiligabend arbeiten? „Das lass ich mir nicht nehmen, das ist der schönste Dienst im ganzen Jahr!“ Die Weihnachtszeit ist eine besondere Zeit in den Wohngruppen der Kinder-, Jugend- und Familiendienste (KJFD) der Diakonie Münster. Atmosphäre zu schaffen, sei ein Kernpunkt ihrer Arbeit und da könne man sich schließlich gerade zu Weihnachten richtig austoben.

Angefangen hat alles mit einem Praktikum im Jahr 1997 im Bereich der stationären Kinder- und Jugendhilfe der KJFD. Seitdem ist Nicole Harnohs nicht mehr wegzudenken. „Die Diakonie Münster gehört zu meinem Leben. Hier bin ich erwachsen geworden.“ Seit 2018 ist sie in der Wohngruppe Hiltrup tätig, in der sieben Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren leben.

Die Geschichten, mit denen die Jugendlichen in die Gruppe kommen, sind vielfältig. In ihren Lebensbezügen gibt es einiges zu klären. Ein verlässliches Betreuungs- und Erziehungskonzept zu gestalten, ist das Bestreben der Pädagogen. Hier geht es um ein vertrautes Miteinander ebenso, wie darum, lebenspraktische Fähigkeiten zu erlernen und individuelle Wege zu finden. Eben alles wie in einer großen Familie. Und das heißt auch, Aufgaben wie den Wocheneinkauf oder verschiedene Haushaltsdienste zu übernehmen. Und was ist, wenn‘s mal Stress gibt? „Dann zählen Teamarbeit und Vertrauen. Probleme offen im Team ansprechen zu können, sich gegenseitig zu unterstützen, aber auch kritisch zu reflektieren, ist dabei existenziell für ein gutes Miteinander.“

„In den vielen Jahren meiner Berufstätigkeit habe ich von allen, mit denen ich zu tun hatte, unglaublich viel gelernt. Auch über mich selbst. Dafür bin ich sehr dankbar.“

Nicole Harnohs, Wohngruppe Hiltrup

Fünf feste Mitarbeitende sind in der Wohngruppe eingesetzt. Unterstützt werden sie durch Menschen, die sich im Rahmen von Praktika oder Freiwilligendiensten engagieren sowie einer Haushälterin. Um allen gerecht werden zu können, haben die Mitarbeitenden sogenannte Bezugskinder. Für sie übernehmen sie die Verantwortung in allen Belangen, auch die Zusammenarbeit mit ihrer Herkunftsfamilie. „Für meine Rolle ist es wichtig, dass ich das richtige Maß an Nähe und Distanz wahre. Ich unterstütze, wo ich kann und übernehme Aufgaben, die die Herkunftsfamilie aus verschiedenen Gründen zeitweise nicht leisten kann. Ich trete aber nie in Konkurrenz, sondern arbeite mit den Eltern im Sinne der Kinder zusammen.“ Stolz sei sie auf die kleinen Geschichten vom Gelingen, die sie in ihrer 20-jährigen Berufslaufbahn mitschreiben durfte. Zu sehen, wie sich die Jugendlichen eigenständig und selbstbestimmt aufmachen, ihren Lebensweg zu beschreiten – das bringt Nicole Harnohs zum Blühen.

Die stationären Wohngruppen der Kinder-, Jugend- und Familiendienste

In den Kinder-, Jugend- und Familiendiensten (KJFD) der Diakonie Münster gibt es neben vielen teilstationären und ambulanten Angeboten auch die Angebote der sechs stationären Wohngruppen. In diesen Wohngruppen liegen die pädagogischen Schwerpunkte in der individuellen Beziehungsgestaltung, der Nutzung der sozialräumlichen Ressourcen, in der begleitenden Elternarbeit, der Stabilisierung und der aktiven Alltagsgestaltung aller Mädchen und Jungen sowie der Verselbstständigung einzelner Jugendlicher.

Mit allen Angeboten in den KJFD kann und soll die Familie nicht ersetzt, sondern ergänzt werden. Wir bieten Mädchen und Jungen einen Lebensraum in Gemeinschaft, der ihnen Schutz, Förderung, Halt, Entwicklung und ein Leben mit Perspektive bietet.

Geschichten vom Gelingen

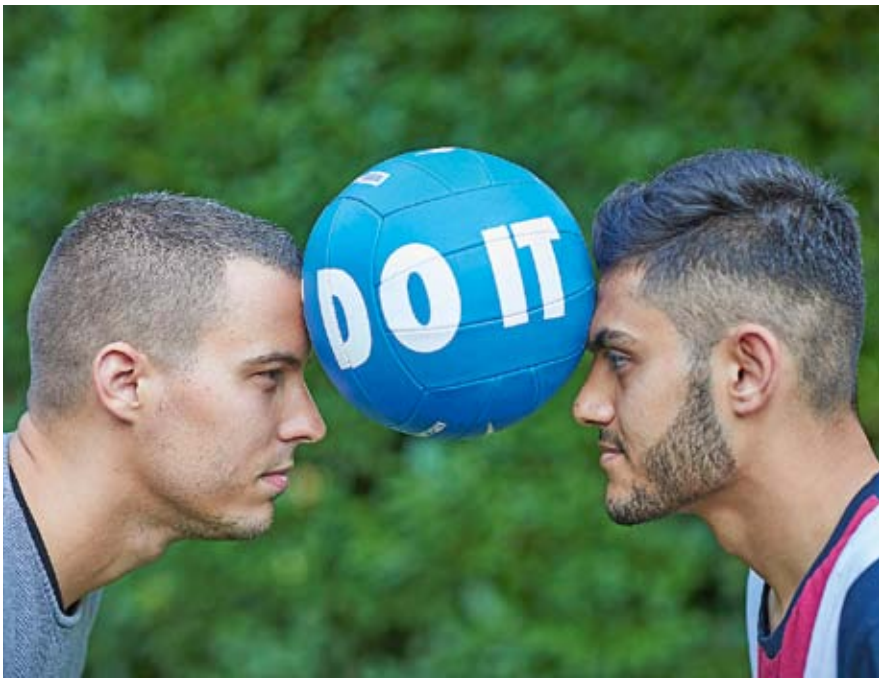
Ein Besuch in der Wohngruppe Gremmendorf

Was ist das Rezept für gelungene Integration? Vertrauen, Durchhaltevermögen und eine große Portion Mut. Wie das gelingen kann, das weiß Balazs Petik, Teamkoordinator in der Wohngruppe Gremmendorf: Im Jahr 2012 kam er aus Ungarn nach Deutschland, um bei der Diakonie Münster in der Kinder- und Jugendhilfe zu arbeiten. Nach seinem Schulabschluss absolvierte Balazs Petik einen Freiwilligendienst – es folgten ein Studium der Sozialen Arbeit in Ungarn, verschiedene Auslandspraktika und zum guten Schluss die Entscheidung für ein Leben und Arbeiten in Deutschland. Gesagt, getan?

„Ganz so einfach ist das nicht. Ohne eigene Anschrift, ohne festen Wohnsitz keine Arbeit – ohne Arbeit kein fester Wohnsitz“, so Balazs Petik, der zunächst bei Verwandten in Everswinkel unterkommen und sich von dort aus um eine Stelle bewerben konnte. In der Wohngruppe, in der er nun seit sieben Jahren tätig ist, kennt man seine Geschichte. Hier leben Jugendliche aus Münster und Umgebung gemeinsam mit Jugendlichen, die als Minderjährige unbegleitet nach Deutschland geflüchtet sind. Insgesamt acht Heranwachsende finden hier ein zweites Zuhause. „Das ist, was ich auf meinem Weg gelernt habe und an die Jugendlichen weitergeben möchte: Hier soll niemand seine Identität aufgeben, sondern etwas dazu gewinnen. Gerade die Jugendlichen aus anderen Herkunftsländern haben häufig erst einmal einen Kulturschock – ganz abgesehen von den übrigen Belastungen, mit denen sie zu uns kommen. Wir versuchen, aus jeder neuen Erfahrung auch neue Motivation zu gewinnen.“

Im Januar 2019 hat Balazs Petik neben der ungarischen auch die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Über verschiedene Aspekte der „guten Integration“ war es ihm möglich, den Antrag hierzu bereits nach sechs Jahren stellen zu können. „Das ist meine persönliche Gelingensgeschichte. Und sie gibt auch den Jugendlichen hier in der Wohngruppe Hoffnung. Ihnen auf ihrem Weg ein persönliches Vorbild sein zu können, macht mich glücklich und auch ein Stück weit stolz.“ Es ist die Begegnung auf Augenhöhe, die seine Arbeit besonders macht.

Wie es sich anfühlt, wenn alles neu und ungewohnt ist, das weiß auch Bilal, der mit 14 Jahren aus Afghanistan nach Deutschland kam. Seit vier Jahren lebt er in der Wohngruppe in Gremmendorf. Bilal hat erfolgreich seinen Schulabschluss am Berufskolleg absolviert: eine doppelte Herausforderung. „Unsere Jugendlichen müssen die Lehrinhalte sprachlich und inhaltlich verstehen. Ich weiß, dass es nicht immer einfach für Bilal war, aber er hatte Vertrauen in sich selbst und hat es geschafft“, erkennt Balazs Petik die Leistung seines Schützlings an. Gerade der Sport habe ihm bei seiner Integration geholfen, sagt Bilal, denn der spricht eine internationale Sprache. Schon früher in Afghanistan hat er auf der Straße mit Freunden gekickt, heute spielt er im Team des SC Gremmendorf. Die Vernetzung im Sozialraum? Gelungen! „Der Weg ist noch weit, aber er ist für die nächsten Schritte geebnet“, so Balazs Petik. „Das ist, was wir hier in den KJFD gemeinsam schaffen können. Wir lernen, zu laufen. Gehen müssen unsere Jugendlichen ihren Weg dann irgendwann selbstständig und eigenverantwortlich.“



Das Beratungs- und BildungsCentrum

Die Beratungs- und Bildungsangebote zum Thema Migration unterstützen und begleiten Menschen mit Migrationshintergrund

Frau E. war 23 Jahre alt, als sie von Tunesien nach Deutschland kam. In Dresden erhielt sie einen Studienplatz und begann dort mit ihrem Studium. Kurze Zeit später lernte sie Herrn S. aus Münster kennen, der für ein paar Tage auf Familienbesuch in Dresden unterwegs war. Herr S. stammt aus dem Irak, lebte und arbeitete zu dieser Zeit bereits seit mehreren Jahren gut integriert in Münster. Beide verlieben sich ineinander und nach kurzer Zeit entscheiden sie sich für ein gemeinsames Leben in Münster.

Ein erster Kontakt mit dem Beratungs- und BildungsCentrum der Diakonie Münster (BBC) fand im Rahmen einer Migrationsberatung für Frau E. statt. Sie benötigte Hilfe bei der Suche nach einer finanziellen Unterstützung und einem passenden Sprachkurs für sich hier in Münster. Die Mitarbeitenden des BBC aus dem Bereich der Migration standen ihr in der aktuellen Situation beratend zur Seite. Die Beratungs- und Bildungsangebote zum Thema Migration unterstützen und begleiten Menschen mit Migrationshintergrund, die in ihrer Heimat Vertrautes aufgegeben haben und hier in Deutschland einen Neuanfang wagen. Sie stellen sich vielfältigen Herausforderungen – eine fremde Sprache lernen und sich mit einer anderen Kultur auseinandersetzen. Sie müssen ihren

„Wir machen Menschen stark fürs Leben."

Marion Kahn, Geschäftsführerin der Diakonie Münster – Kinder-, Jugend und Familiendienste GmbH und der Diakonie Münster – Beratungs- und Bildungs-Centrum GmbH

Alltag organisieren und ihre Zukunft planen. Dabei unterstützen Angebote des Jugendmigrationsdienstes (JMD) und der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) neuzugewanderte Menschen sowie deren Familienangehörige unterschiedlicher Herkunft und Konfession. Das sind Angebote zur Lebens- und Berufsorientierung sowie Sprachkurse, aber auch Hilfen in Krisensituationen oder Begleitung bei Behördengängen und vieles mehr. So war Frau E. mit ihrem Anliegen im BBC genau richtig und fand einen passenden Sprachkurs, die beste Grundlage für gelingende Integration, sowie Möglichkeiten zur finanziellen Unterstützung.

Im Rahmen einer Schwangerschaft, die sich Frau E. und Herr S. sehr gewünscht hatten, um eine kleine Familie zu gründen, kam ein erneuter Kontakt mit dem BBC zustande. Die angehenden Eltern wollten alles richtig machen und informierten sich ausführlich zu dem Thema. Es war ihnen bewusst, dass kaum ein Ereignis so sehr in ein Leben eingreift wie eine Schwangerschaft. Freude und Unsicherheit liegen hier nah beieinander – darin waren sich beide einig. Gerade dann, wenn unterschiedliche kulturelle Sozialisierungen aufeinanderprallen. Auf der einen Seite das konservative Frauenbild des aus dem Irak stammenden Herrn S. und auf der anderen Seite die moderne, selbstbewusste und gebildete junge Frau E. Trotz aller Probleme wollten es beide aufgrund der anstehenden Geburt ihres gemeinsamen Kindes miteinander versuchen. Das konnten sie allerdings nicht ohne eine Begleitung schaffen. Hier war der professionelle Blick im Rahmen einer Paarberatung im BBC erforderlich, um intensiv an den vorhandenen Beziehungskonflikten arbeiten zu können.

Die Probleme intensivierten sich mit der Geburt ihrer Tochter. Der Schlafentzug sowie die veränderte Rollenverteilung als Eltern stellten das Paar erneut auf eine harte Probe. Hinzu kam das Thema der häuslichen Gewalt. Das Resultat war ein richterlicher Beschluss, der besagte, dass sich Herr S. der Mutter und seiner Tochter nicht mehr nähern

durfte. Eine extreme Entwicklung, für die die Familie mit Hilfe des BBC eine Lösung gesucht hat. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden des BBC nahm die Familie Kontakt zum zuständigen Jugendamt auf. Ein dann folgendes Hilfeplangespräch mit beiden Elternteilen, den beteiligten Mitarbeitenden des BBC und dem Jugendamt kam zu dem Ergebnis, sogenannte Begleitete Umgänge (BU) im BBC erfolgen zu lassen. Auf diesem Weg wurde der Kontakt zwischen Vater und Kind auch weiterhin gewährleistet. Unter Begleitung von Fachkräften aus dem BBC konnten die geplanten Umgänge zwischen Vater und Tochter regelmäßig stattfinden. Parallel dazu wurden Elterngespräche mit beiden Elternteilen geführt. Hier wurden Elternvereinbarungen erarbeitet zur Regelung von zukünftigen Umgängen zwischen Vater und Tochter auch ohne Begleitung von Fachkräften.

In dieser Zeit war Frau E. intensiv auf der Suche nach sozialen Kontakten zu anderen Frauen und Müttern aus Münster, mit denen sie sich treffen und über Erziehungsfragen und andere Dinge austauschen konnte, denn bis dato hatte sie kaum Kontakt zu anderen Müttern. Die Mutter-Kind-Gruppe des BBC war in diesem Fall genau richtig für Frau E. Diese Gruppe von jungen Müttern zwischen 20 und 35 Jahren mit Kindern zwischen null und vier Jahren trifft sich unter Begleitung von zwei Fachkräften des BBC einmal in der Woche. Die Gruppentreffen dienen der Stärkung und Unterstützung von Müttern und Kindern.

Frau E. hatte zur weiteren Klärung ihrer neuen Situation als alleinerziehende und berufstätige Mutter Einzelgespräche im BBC wahrgenommen. Es war ihr sehr wichtig, die Trennung zu verarbeiten und sich in Münster beruflich gut zu integrieren. Auch Herr S. holte sich weitere Hilfe im BBC.

Seit mittlerweile sechs Jahren hat die getrennt lebende Familie Kontakt zum BBC und nimmt immer wieder Beratungs- oder Bildungsangebote wahr. Vater und Tochter stehen mittlerweile in regelmäßigem guten Kontakt, so dass der Vater seine Vaterrolle leben, Verantwortung für das gemeinsame Kind übernehmen und eine Vater-Tochter-Beziehung aufbauen kann. Frau E. macht zwischenzeitlich eine Ausbildung, die ihr gut gefällt, ist der deutschen Sprache mächtig, ist gut integriert und steht nach wie vor in Kontakt zu den Frauen der Mutter-Kind-Gruppe.

Dies ist eine Geschichte, wie sie im Beratungs- und BildungsCentrum tatsächlich vorkommt. Vielschichtige Situationen, die themenübergreifendes und vernetztes Arbeiten auf kurzen Wegen erforderlich machen. Kompetente Unterstützung und Begleitung der Menschen, durch qualifizierte Mitarbeitende mit jahrelanger Erfahrung – all das findet man im BBC unter einem Dach. Wenn erforderlich und gewünscht, sorgt diese Arbeitsweise für schnelle und verlässliche Hilfe, vorausgesetzt, die Einwilligung der Beteiligten liegt vor, denn die Mitarbeitenden unterliegen der Schweigepflicht.

Die oben beschriebenen Hilfen, die unabhängig von Konfession und Weltanschauung den Menschen offen stehen, bilden jedoch nur einen Teil der Angebotspalette des BBC ab. Beratungs- und Bildungsangebote zu den Themenfeldern Sucht und Abhängigkeit, Gesundheit, Finanzen und Schulden, Wohnungsnot, Älter werden aber auch Qualifizierung und Beschäftigung runden das BBC-Profil ab. Fachlich und organisatorisch ist der Betreuungsverein der Diakonie Münster dem BBC angegliedert und wertet mit seinen Kompetenzen im Rahmen der Rechtlichen Betreuung das Profil des Beratungs- und BildungsCentrums noch zusätzlich auf.

DiaConsult

Gut beraten und gestärkt – privat und am Arbeitsplatz!

Die Zufriedenheit und die Gesundheit von Mitarbeitenden spielen in jedem Unternehmen eine elementare Rolle, denn diese Faktoren tragen erheblich zum Unternehmenserfolg bei. Immer mehr Unternehmen setzen sich dafür sowie für ein gutes Betriebsklima und eine funktionierende Kommunikation ein, um ihr größtes Kapital, die eigenen Mitarbeitenden, zu stärken.

Nicht jedes Unternehmen ist groß genug oder verfügt über die erforderlichen Ressourcen, um intern ein eigenes Unterstützungsangebot zu installieren. Das Beratungs- und BildungsCentrum der Diakonie Münster (BBC) hat verschiedene Anfragen von Unternehmen aus Münster und dem Münsterland zum Anlass genommen, die eigenen Kompetenzen, das heißt die Themenvielfalt, die langjährige Erfahrung, die Methodenkompetenz und das fundierte Fachwissen der qualifizierten Mitarbeitenden, in diesem Kontext zu nutzen. Daraufhin wurden im BBC die gewünschten Unterstützungs- und Hilfsangebote, abgestimmt auf die Wünsche der Unternehmen und Organisationen, im Rahmen eines neuen Angebotes über „DiaConsult“ entwickelt und angeboten.

Mittlerweile existiert DiaConsult seit sechs Jahren. Die Ein- und Fortführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) inklusive der Durchführung konkreter Maßnahmen des BGM ist ein wichtiger Bestandteil der Angebotspalette. Daneben führt DiaConsult auch Einzelcoachings durch, um die berufliche Situation im Gespräch mit dem Coachee zu klären. Auch Teamcoachings gehören zum Repertoire von DiaConsult. Angebote wie die betriebliche Sozialberatung, die Begleitung von Teamfindungs- und Supervisionsprozessen oder auch Kommunikationstrainings runden die Angebotspalette von DiaConsult ab.

Der besondere Blick von DiaConsult richtet sich darauf, Arbeitswelten effektiv zu gestalten und diese dabei mit individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Mitarbeitenden und den betrieblichen Interessen in Einklang zu bringen. „Mit DiaConsult wollen wir Menschen stark machen für das Leben – privat und am Arbeitsplatz“, betont Heike Liebrecht, Mitarbeiterin im BBC, die auch im Bereich DiaConsult tätig ist. „Wir haben zum Beispiel – um nur eines unserer vielfältigen Angebote näher zu erläutern – sehr erfolgreich in einem mittelständischen Unternehmen Mitarbeitende zur betrieblichen Suchtprävention geschult, denn Suchtprobleme machen auch an den Werkstoren von Unternehmen keinen Halt.“ Arbeitgeber und auch das Kollegium sind oftmals ratlos im Umgang mit solchen Situationen. Die Einführung eines Suchtpräventionsprogramms bietet hier eine optimale Möglichkeit, vorbeugend etwas zu unternehmen. Aus Unwissenheit oder auch Unsicherheit wird in Unternehmen eine Thematisierung der Situation vermieden, so dass dies häufig zur Tabuisierung und damit zur Verstärkung des Problems führt. Das Suchtpräventionsprogramm bietet hingegen den organisatorischen Rahmen, um Maßnahmen der Suchthilfe und der Prävention in ein betriebliches Gesundheitsmanagement einzubetten. Ebenfalls wird eine Schnittstelle zur Personal- und Organisationsentwicklung geschaffen, so dass eine gute Basis für präventive und akute Maßnahmen in diesem Betrieb vorhanden ist.

Im Geschäftsfeld DiaConsult orientiert man sich an den ganz konkreten Bedingungen des Gegenübers. Anstatt pauschale Lösungen vorzuhalten, richtet sich die Angebotsgestaltung individuell an dem Bedarf aus. Dieser wird in einem Vorgespräch gemeinsam ermittelt.

DiaConsult bietet eine breite Palette unterschiedlicher Leistungen und Methoden

- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Betriebliche Sozialberatung
- Leitungs- und Teamcoaching
- Prozessbegleitung
- Kommunikationstrainings
- Themenspezifische Workshops und Schulungen

Frühe Hilfen

Navigator im Quartier

Münster bietet Familien eine ganze Menge. Da ist es gut, wenn jemand den Überblick hat. Anne-Mieke Mergenthaler und Franziska Wutzkowsky vom Beratungs- und BildungsCentrum navigieren Schwangere, Alleinerziehende und Familien mit Kleinkindern durch die vielfältigen Angebote.

Die beiden Sozialpädagoginnen sind Stadtteilkoordinatorinnen der Frühen Hilfen. Sie bieten offene Sprechstunden an, gehen auf Wunsch auch zu den Familien nach Hause und organisieren Eltern-Kind-Cafés. Ihre Aufgabe: Den Familien Orientierung geben und sie stark machen für das Leben. Ihren Wirkungskreis haben sie in verschiedenen Stadtteilen von Münster.

Das Spektrum der Koordinierungsarbeit ist umfangreich. „Das Angebot ist das eine, der Bedarf ist das andere. Wir als Netzwerkerinnen sorgen dafür, für unsere Klientinnen und Klienten beides passend zusammenzubringen“, so Mergenthaler. Eine klassische Fragestellung lautet: Wo finde ich einen Kita-Platz oder andere Betreuungsmöglichkeiten? Manchmal kommen auch Familien mit Sprachbarrieren, die Briefe von Behörden bekommen und ratlos sind. Unkomplizierte Hilfe ist dann das Motto: „Da nehmen wir den Hörer in die Hand und klären das an direkter Stelle“, so Franziska Wutzkowsky. Immer häufiger stehen auch Themen wie Migration und Schulden auf der Agenda. Da ist es gut, das Beratungs- und BildungsCentrum mit seiner vielfältigen Fachkompetenz im Rücken zu haben. Denn dort sind die Experten, die in solchen Fällen beraten und Wissenslücken schließen.

Den beiden engagierten Stadtteilkoordinatorinnen gelingt es gut, die Fäden zusammenzuhalten und neue Verknüpfungen zu schaffen. Zum einen dadurch, dass sie sich und ihr Angebot in Kitas, an Schulen, bei Ärzten und Hebammen vorstellen; zum anderen, weil sie in einigen Stadtteilen Münsters ein Erfolgsrezept etabliert haben: Eltern-Kind-Cafés. Hier kommen die Hilfesuchenden mit Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern verschiedener Beratungsstellen der Stadt zusammen. Anne-Mieke Mergenthaler und Franziska Wutzkowsky bilden die

„Die Cafés werden sehr gut angenommen. Die Eltern können sich austauschen und einfach mal aufatmen, die Kinder sind beschäftigt.“

Franziska Wutzkowsky, Stadtteilkoordinatorin der Frühen Hilfen

Schnittstelle, beraten zielgerichtet nach Bedarf, begleiten und bringen Menschen zusammen. „Die Cafés werden sehr gut angenommen. Die Eltern können sich austauschen und einfach mal aufatmen, die Kinder sind beschäftigt“, so Wutzkowsky. In die Cafés kommen auch Eltern oder Alleinerziehende, die Kontakt suchen und einfach mal von Zuhause rauskommen wollen.

Das Angebot der Frühen Hilfen hat sich etabliert, das Vertrauen der Menschen ist groß. Ein Beispiel gefällig? „Wir haben zwei Frauen, die sehr isoliert lebten. Sie waren in ihrer Mutterrolle sehr belastet, kannten niemanden im Stadtteil. Sie an die Hand zu nehmen, sich im Familienbüro nach einer Betreuungsmöglichkeit für die Kinder zu informieren; Kontakt zu den Ansprechpersonen vom Jobcenter zu knüpfen und gemeinsam zu klären, wie sich die Betreuung finanzieren lässt – das hat das Leben der Frauen enorm verändert. Die beiden sind mittlerweile gut im Stadtteil verwurzelt, kommen gerne ins Café, knüpfen Kontakte zu anderen Müttern und Vätern und tauschen sich aus. Man erlebt, wie sie sich öffnen, sich verbunden fühlen und dass sie weniger belastet sind. Das ist sehr berührend“, berichtet Franziska Wutzkowsky. Und Anne-Mieke Mergenthaler ergänzt: „Für uns ist das der Moment, an dem wir uns zufrieden zurückziehen können und sehen: Wir haben eine Brücke gebaut.“

In die Eltern-Kind-Cafés werden auch Ansprechpersonen von verschiedenen Anlaufstellen eingeladen, so beispielsweise eine Mitarbeiterin des Familienbüros: „Sie berichtet dann, was beim Kita-Navigator und bei Betreuungsplätzen zu berücksichtigen ist.“ Die Wiedereinstiegsmöglichkeit in den Beruf ist ebenfalls ein Thema für viele – vor allem alleinerziehende – Frauen. Die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agentur für Arbeit Münster klärt darüber auf und zeigt Wege in den Wiedereinstieg. Zu wissen, an wen man sich wenden kann und damit ein Gesicht zu verbinden – das erleichtert die Kontaktaufnahme zwischen Interessierten und den Fachstellen.

Die beiden Sozialpädagoginnen haben sichtlich Freude an ihrer Aufgabe. Anne-Mieke Mergenthaler und Franziska Wutzkowsky: Gut für Münster!

Im Auftrag der Stadtteilkoordination Frühe Hilfen sind **Anne-Mieke Mergenthaler** und **Franziska Wutzkowsky** als wichtige Ansprechpersonen und Lotsinnen für werdende Eltern und junge Familien mit Kindern bis zum sechsten Lebensjahr in folgenden Stadtgebieten anzutreffen: Bezirk Münster Ost/Süd-Ost: Amelsbüren, Angelmodde, Gelmer, Gremmendorf, Handorf, Hiltrup, Mauritz-Ost, Wolbeck.

Gut für Menschen

„Gut für Kolleginnen und Kollegen – das gelingt gegenüber den Mitarbeitenden in den letzten Jahren immer besser.“

Ralf Hubert, MAV-Vorsitzender

„Essen hält Leib und Seele zusammen! Wir sind ein sehr engagiertes Team, das in einem gewissen Rahmen auf die Wünsche der Jugendlichen eingehen und die Speisepläne für die Gruppen individuell gestalten kann. Die Jugendlichen wissen das zu schätzen.“

Tamara Höhne, Hauswirtschaftskoordinatorin, KJFD

„Ich bin gut für Menschen, weil ich ihnen ein schönes Zuhause einrichte.“

Sven Spahn, Haustechniker, KJFD

„Wir bemühen uns immer um ein offenes Ohr für die Belange und Sorgen der uns anvertrauten Menschen. Meistens werden wir mit einem ehrlichen „Danke“ belohnt. Zu wissen, wie wichtig unsere Arbeit ist, bereichert uns und sorgt für ein Lächeln in unserem Gesicht.“

Marlis Wortmann, Verwaltung Handorfer Hof

„Man merkt, dass man bei einem christlichen Arbeitgeber beschäftigt ist: Der Mensch zählt – egal woher er kommt.“

Reinhold Borgmann, stellvertretender Wohnbereichsleiter, Matthias-Claudius-Haus

Das kannst Du Deinem Friseur erzählen!

Barber Angels Brotherhood meets Bahnhofsmission Münster

Fotos: © Julia Tewocht

02.06.2019, Münster: „Was geht denn hier ab?“ Auf Gleis 9/12 herrscht Halli Galli an diesem Sonntagvormittag. Interessiert bleiben Reisende stehen, schauen oder nehmen kurzer Hand selbst Platz. Hier befindet sich die Bahnhofsmission Münster, welche Anlaufstelle für alle Menschen ist, die im Einzugsbereich des Hauptbahnhofs Hilfe benötigen: Reisende mit Unterstützungsbedarf ebenso wie Menschen in Notlagen und Krisensituationen.

Heute ist die Bahnhofsmission aber noch viel mehr. Mit geschickten Griffen, Pragmatismus und Herzblut wurde das Gleis kurzer Hand in einen Outdoor-Friseursalon verwandelt: Die Barber Angels Brotherhood ist zu Gast. Getragen durch ehrenamtliches Engagement, Mitgliedsbeiträge und Spenden hat es sich der „Club der Friseure“ zur Aufgabe gemacht, obdachlose und bedürftige Menschen kostenlos zu frisieren. Hier wird – im wahrsten Sinne – nicht über einen Kamm geschert, so Zenturio Andreas Althoff, der dem Einsatz am Hauptbahnhof Münster vorsteht:

„Uns geht es um Würde und Selbstwertgefühl. Was wir einbringen können, ist unser Handwerk, was wir weitergeben möchten ist 100 % Nächstenliebe: Zuwenden und Zuhören.“

Gegründet im Jahr 2016 haben sich die Barber Angels dem langfristigen Ziel verschrieben, sich und ihr Anliegen flächendeckend aufzustellen. Alleine heute laufen deutschlandweit sechs Einsätze parallel. Und diese Präsenz zeigen sie auch in ihrem Auftreten. In „Rockerkluft“ mit schwarzen Kutten geben sie sich als Gemeinschaft zu erkennen: „Keine Angst, wir sind die Guten“, erklärt Apostel Erti lachend die Idee, die hinter den Outfits steht. Apostel, das sind sie alle, die sich in der Barber Angels Brotherhood engagieren. Mit ihrer Kleidung wollen sie bewusst den niederschwelligen Zugang zu ihrem Angebot befördern. Erfolgreich.

Viele der Kunden, die auf dem Stuhl der Barber Angels Platz nehmen, sind durch alltagskritische Situationen aus der Bahn geworfen worden. Sie leben am Rande der Gesellschaft. Die ökumenische Einrichtung der Bahnhofsmission Münster ist für sie gemeinsam mit anderen sozialen Einrichtungen im Stadtgebiet eine wichtige Anlaufstelle – man könnte auch sagen: Kirche am Bahnhof. Getragen wird sie vom Caritasverband für die Stadt Münster und der Diakonie Münster. Von hier ausgehend kann unbürokratisch und anonym an andere Unterstützungsangebote der Sozialen Dienste vermittelt werden. Die Bahnhofsmission bietet aber auch und einfach eine Aufenthaltsmöglichkeit, die im Selbstverständnis der Diakonie allen Menschen losgelöst von Person, Herkunft, Religion und sexueller Orientierung zugänglich ist. Ob Speisen, Getränke, insbesondere aber das offene Ohr – durch das Neben- und Miteinander von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern ist es möglich, dass die Tür der Bahnhofsmission Münster den Hilfesuchenden täglich offen steht. Hier geht es um Werte, um Respekt, Fairness und Toleranz. Und eben hier entstand auch die Idee, die Barber Angels Brotherhood anzufragen.

»Wo Menschen mit Sorgen und Unterstützungsbedarf im Zentrum der Arbeit stehen, ist nichts alltäglich. Das ist der besondere Mehrwert für uns Beschäftigte.«

Christine Kockmann, Leiterin der Bahnhofsmission

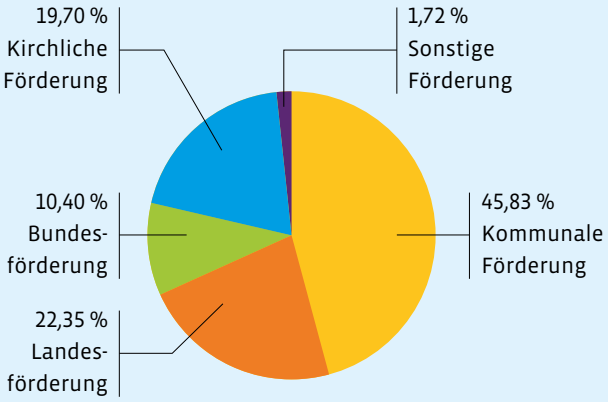
Gesagt, getan. Geschäftig wird gewaschen, geschnitten, geföhnt. Dazu tönt Musik aus mobilen Boxen. Viele der Menschen sind seit langer Zeit einmal wieder in der Rolle des Kunden. Hier dürfen sie im Mittelpunkt stehen – eine ungewohnte Situation. Das anfängliche Zögern verfliegt schnell. So wie bei G. Sie besuchte früher ein Konservatorium und arbeitete im Anschluss als Gitarrenlehrerin. Sie mag die Musik von Paco de Lucia und Al Di Meola. Heute übernachtet sie in einer Einrichtung für obdachlose Frauen. Gitarre kann sie selbst nicht mehr spielen, seit sie ihr auf der Straße gestohlen wurde. Von der Aktion hat sie über die Bahnhofsmission erfahren, deren Angebot sie häufig wahrnimmt. Für den Einzelnen wird sich hier Zeit genommen. Wer erst einmal einen Kaffee trinken und zur Ruhe kommen möchte, ist herzlich willkommen. Nach einem entspannten Ankommen wagt sich G.: ein Kurzhaarschnitt.

Der große Moment für die an der Aktion Beteiligten ist der Blick in den Spiegel. Das lässt auch die Engel in den Rockerkutten nicht kalt. „Für uns ist das ein ganz besonderer Moment. Viele unserer Kunden haben sich seit Jahren nicht mehr so gesehen, wie sie früher einmal aussahen. Unsere Dienstleistung ist ein Dienst von Menschen für Menschen. Da geht es um ein Sich-Wohlfühlen und Wahrgenommen werden.“

G. bleibt heute noch länger. Das wolle sie sich nicht entgehen lassen. „Genial!“, sei es, wie alle herausgeputzt werden. Auch A. ist begeistert von der Aktion. Sie ist 22 Jahre alt und lebt schon seit einiger Zeit auf der Straße. Ihr Berufswunsch? Frisörin. Sie holt sich Tipps und sieht genau hin, wie die Barber Angels arbeiten. Normalerweise schneidet sie in ihrem Freundeskreis die Haare. „Gar nicht mal so schlecht“, bestätigt ihr Kumpel K., der dann aber auch gerne auf das Können der professionellen Figaros zurückgreift. Soziale Schere? Hier und heute nicht.

Fördermittel im Beratungs- und BildungsCentrum

Zusammensetzung der Fördermittel im Beratungs- und BildungsCentrum



Rückläufige kommunale Förderung

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der **kommunalen Förderung** von 52,18 % auf **45,83 %** zurückgegangen. Schwerpunktmäßig ist dies in der Schließung der fünf vom BBC betriebenen Flüchtlingseinrichtungen begründet. Demgegenüber sind die Landesförderung von 17,28% auf 22,35% sowie die Bundesförderung und sonstige Fördertöpfe angestiegen.

Die **Eigenmittel** des Trägers liegen mit knapp **20 %** auf gleichem Niveau wie im Vorjahr. Ohne die kreiskirchlichen Gelder sind die Angebote des Beratungs- und BildungsCentrums nicht zu betreiben, denn jegliche öffentliche Förderung der Beratungsangebote setzt einen selbst zu erbringenden Anteil an Eigenmitteln voraus.

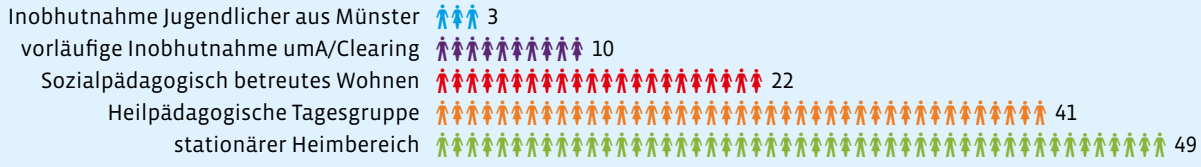
Plätze und Belegungstage in den Jugendhilfeeinrichtungen

Umbau im Bereich der unbegleiteten minderjährigen Ausländer (umA)

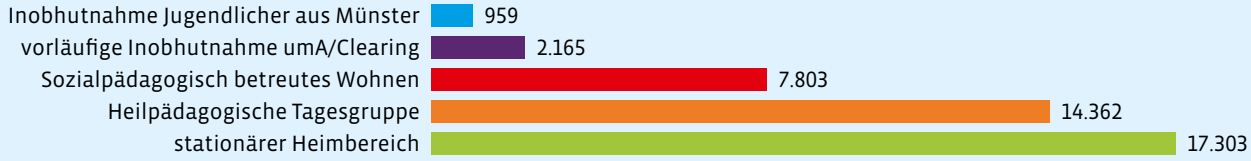
In den Angebotsformen der Kinder-, Jugend- und Familiendienste (KJFD) hat es einen deutlichen Umbau aufgrund des Rückgangs unbegleiteter minderjähriger Ausländer (umA) gegeben, der weiter fortgesetzt wird. Während in den Jahren 2016 und 2017 die Plätze für die gestiegene Zahl an umA entsprechend der Bedarfe nach oben angepasst wurden, hat es in 2018 einen deutlichen Rückgang in den Aufnahmezahlen der vorläufigen Inobhutnahme sowie des Clearings der unbegleiteten minderjährigen Ausländer von 16 auf 13 Plätze gegeben, da bundesweit die Aufnahmequoten gesunken sind. Die Belegungstage in diesem Jugendhilfeangebot sind demzufolge von 5.457 in 2017 auf 2.165 in 2018 gesunken. Viele dieser Jugendlichen sind im Nachgang des Clearings in Regelangebote der Jugendhilfe überführt worden. Für die KJFD hat es in dieser Folge eine Ausweitung um sechs stationäre Wohngruppenplätze gegeben. Die Anzahl der Belegungstage in den Wohngruppen stieg um 2.775 an.

In allen Angebotsformen der Hilfen zur Erziehung sichern regelmäßig stattfindende fachliche Diskussionen auch zukünftig die flexible und bedarfsorientierte Anpassung der Angebote in den Kinder-, Jugend- und Familiendiensten der Diakonie Münster. So ist bereits jetzt eine weitere Anpassung der Plätze für unbegleitete Ausländer in 2019 zu vermelden.

Plätze in Häusern und Gruppen der Jugendhilfe



Belegungstage in unseren Jugendhilfeeinrichtungen 2018



Spendenbericht

Spenden sichern viele gute Projekte

Mittel für mehr Möglichkeiten

Die Angebote der Diakonie Münster können nur zum Teil aus der Erstattung der Kosten durch öffentliche Mittel, etwa durch Pflegekassen oder Jugendämter, finanziert werden. Daneben werden Spenden zunehmend mehr zu einer wichtigen Stütze bei der Finanzierung wünschenswerter sozialer Angebote.

Über Spenden ist es der Diakonie Münster möglich, bestehende Angebote abzusichern und neue zu erschließen. Wirtschaftlich gesetzte Grenzen lassen sich durch diese zusätzlichen Mittel überwinden.

„Wir sind sehr dankbar und freuen uns über Ihre Unterstützung! Damit können wir zahlreiche Hilfsangebote für die Menschen in Münster realisieren.“

Ulrich Schülbe, Vorstand der Diakonie Münster

Gute Gründe zum Spenden

Es gibt viele gute Gründe für das Bedürfnis, sich in Form von Spenden für die Allgemeinheit einzusetzen und soziale Verantwortung übernehmen zu wollen: Dankbarkeit für das eigene Glück, Mitgefühl, Nächstenliebe oder der Wunsch, sich mit eigenen Mitteln für Schwächere stark zu machen. Die Herkunft der Spenden an die Diakonie Münster ist vielseitig: Unterstützung erfolgt durch Einzelpersonen, Gruppen oder Stiftungen gleichermaßen. Ob kleine oder große, ob Geld- oder Sachspende – jede Zuwendung hilft und kommt dort an, wo sie gebraucht wird.

Gemeindemitglieder können durch die Kollekte in ihrer Kirche spenden. Zweimal im Jahr werden Sammlungen im Evangelischen Kirchenkreis Münster durchgeführt. Ehrenamtliche bitten dabei um Spenden zugunsten diakonischer Arbeit vor Ort in ihren Kirchengemeinden, aber auch für die regionale Arbeit der Diakonie.

Das Motto der Sommer- und Adventssammlung 2018 der Diakonie lautete „Hoffnung geben“. Das Geld wird in der unmittelbaren Nachbarschaft eingesetzt. Ein Teil der Spenden unterstützt die Arbeit der Kinder-, Jugend- und Familiendienste in der aufsuchenden Arbeit der Streetworker sowie die offene und mobile Kinder- und Jugendarbeit in Münster-Angelmodde.

Armut hat viele Gesichter und kann jeden treffen: alte Menschen, Familien, Kinder und Jugendliche. Mal ist es die fehlende Vorsorge im Alter, mal reicht es nicht für die Miete oder es fehlt das Geld für die wichtigen Schulbücher. Gerade in Zeiten knapper werdender Subventionen und einschneidender Kürzungen sind Menschen in Not auf solidarische Hilfe und Spenden angewiesen.

Projekte der Stationären Seniorendienste

Neue Gartentische für das Haus Simeon

Im Juli 2018 konnte das Projekt „Naturstein-Gartentische“ für das Haus Simeon realisiert werden, damit die Seniorinnen und Senioren die Zeit im Freien mehr nutzen können. Der Aufenthalt auf der Terrasse bedeutet für die Bewohnerinnen und Bewohner ein hohes Maß an Lebensqualität und sie genießen jeden sonnigen Moment an der frischen Luft.

Sinnesmobil „Snoezelwagen“

Der Begriff „Snoezelen“ kommt aus dem Holländischen und setzt sich aus den beiden Wörtern „snuffelen“ und „doezelen“ zusammen. Snuffelen bedeutet übersetzt schnüffeln oder schnuppern, und doezelen kann übersetzt werden mit dösen und schlummern.

Snoezelen ist ein multifunktionales Konzept, das besonders in der Altenarbeit große Resonanz findet. Es zielt darauf ab, Sinnesempfindungen beim Menschen auszulösen. Alle menschlichen Sinne können dabei einzeln oder in Kombination stimuliert werden. Die Wirkung kann sowohl entspannend, als auch aktivierend sein.

Digitales Erleben im Matthias-Claudius-Haus

Im Rahmen einer Auftaktveranstaltung wurde am 16.11.2018 der neue Erlebnisdiaprojektor „Betty“ im Seniorenzentrum Matthias-Claudius-Haus der Diakonie Münster eingeweiht.

Dank des Engagements von Angehörigen sowie Unterstützerinnen und Unterstützern des Hauses wurden unter der Federführung von Karl-Heinz Sandbaumhüter Spendengelder in Höhe von 6.000 Euro gesammelt, mit denen dieses Projekt realisiert werden konnte.

Der Projektor ist speziell für den Einsatz in der Erlebnisorientierten Pflege entwickelt worden. Als mobiles Gerät kann er sowohl für Einzelpersonen als auch Gruppen audiovisuelle Erlebnisse in Form von Videos, Musik oder Umgebungsgeräuschen an Wände und Decken projizieren. Dies stellt insbesondere für bettlägerige Bewohnerinnen und Bewohner eine große Bereicherung dar. Ob Waldspaziergang, Weihnachtszeit oder Sternenhimmel – über verschiedene Rubriken können je nach Stimmung und Vorliebe verschiedene Themen gewählt werden und jedes Zimmer in einen Snoezel- oder Erlebnisraum verwandeln. So wurde auch der Speisesaal im Handumdrehen zur Konzerthalle, indem zur offiziellen Einweihung des Geräts André Rieu via Projektion sein Heidelberger Konzert spielte.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die die Umsetzung dieses Projektes möglich gemacht haben.

Demenzgerechte Raumgestaltung im Handorfer Hof

Im Handorfer Hof geben die speziell für ältere Menschen ausgesuchten Handorfer Motive besonders demenzkranken Menschen immer wieder Impulse, um in bereits Gelebtes und Vertrautes einzutauchen.

Speziell im Bereich Demenz erfolgt die Raumgestaltung sehr sorgsam. Harmonische Farbkompositionen sprechen den Menschen auf seiner Gefühlsebene an. Bilderserien begleiten den Betrachter auf anregende, unterhaltsame oder beruhigende Art und Weise auf seinem Weg durch die Wohnbereiche.

Die Aufhängung in gut sichtbaren Bereichen von Fluren und Gemeinschaftsräumen bringen die Bilder immer wieder ins Blickfeld der Bewohnerinnen und Bewohner, werden im täglichen Lebensrhythmus im Vorübergehen wahrgenommen und setzen neue Impulse für die Biografie- und Erinnerungsarbeit. Bildliche Darstellungen beispielsweise von Früchten können als suggestive Lenkung bei dementiell veränderten Menschen oftmals den Appetit wecken.

Ausstattung für das Martin-Luther-Haus

Dank Spendengeldern konnten u.a. ein Schrank für den Kreativraum, ein LCD-Bildschirm sowie Magnettafeln als Info- und Kommunikationsflächen für die Wohnbereiche angeschafft werden.

Zudem konnten weitere Schulungen zum richtigen Umgang mit dem im März 2018 angeschafften Defilibrator finanziert werden. Seither sind noch mehr Mitarbeitende in der Lage, im Notfall entsprechend zu reagieren.

Projekte des Beratungs- und BildungsCentrums

Frühstückscafé im Rahmen der Frühen Hilfen

Die Cafés im Rahmen der Stadtteilkoordination sind Treffpunkte für junge Familien mit Kindern im Alter von bis zu drei Jahren. Neben dem gemeinsamen Frühstück und dem Austausch untereinander besteht die Möglichkeit der Information zu relevanten Familienthemen. Die Cafés sind auf Anregung der Stadtteilkoordinatorinnen Frühe Hilfen entstanden und werden in Kooperation mit den Akteuren vor Ort organisiert und durchgeführt.

Mutig werden mit Til Tiger

Mutig werden mit Til Tiger ist ein Gruppenangebot für schüchterne Kinder zur Überwindung von Ängsten und Unsicherheiten. Gemeinsam mit der Handpuppe Til Tiger üben die Kinder unter Anleitung von zwei Fachkräften aus dem BBC in einer Kleingruppe selbstsicheres Verhalten ein. Dabei werden sie einfühlsam gefördert und gefordert. Die Kinder lernen, ihre Stärken im Alltag zu nutzen.

WIR2

WIR2 ist ein Angebot für alleinerziehende Mütter und Väter mit Kindern im Alter zwischen drei und zehn Jahren, die sich in einer belastenden Situation Unterstützung wünschen. Die 20 Gruppensitzungen können dabei helfen, die Balance herzustellen, Bindung zwischen Eltern und Kindern aufzubauen und deren Beziehung zu stärken.

TEMBO

TEMBO ist ein Gemeinschaftsprojekt der Kinder-, Jugend- und Familiendienste und dem Beratungs- und BildungsCentrum zur Förderung und Stärkung von Kindern aus suchtbelasteten Familien. Dieses Gruppenangebot ist gedacht für Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren und setzt auf Entlastung, Stärkung, Ressourcen, Spaß und Vernetzung, vermittelt Kindern Wissen über Suchterkrankungen und ermöglicht den Austausch mit Gleichgesinnten.

„Lilli will lernen – Armut grenzt Kinder aus!“

Das Spendenprojekt des Beratungs- und BildungsCentrums feiert 10. Geburtstag

Mit einer Kampagne gegen Kinderarmut und dem Leitmotiv „Lasst uns nicht hängen!“ machte die Evangelische Kirche von Westfalen vor zehn Jahren auf die wachsende Armut von Kindern in Deutschland aufmerksam. Zum Auftakt der Kampagne haben 500 sechs- bis zwölfjährige Mädchen und Jungen auf dem Villigster Kindergipfel eine Kinderresolution verabschiedet. Die Kinder forderten damals, dass dringend etwas gegen Kinderarmut getan werden müsse.

Und genau diese Aufforderung der Kinder war der Auslöser für die Entwicklung des Projekts, denn das Beratungs- und BildungsCentrum der Diakonie Münster (BBC) – damals noch Evangelische Beratungsdienste – wollte nicht nur reden, sondern ganz konkret etwas gegen Kinderarmut tun und startete das Projekt „Lilli will lernen – Armut grenzt Kinder aus!“.

Mit diesem Spendenprojekt erhalten Kinder aus von Armut bedrohten und betroffenen Familien aus dem Evangelischen Kirchenkreis Münster konkrete Hilfe und Unterstützung im Rahmen der Anschaffungen ihrer Grundschulausstattung. Zur Verbesserung ihrer Startchancen bekommen sie über das Projekt zu ihrer Einschulung einen neuen Schultornister. So kann auch für sie der erste Schultag ein freudiger Auftakt zum lebenslangen Lernen sein, denn Bildung ist eine gute Basis für den Ausstieg aus der Armutsspirale. Die enge Zusammenarbeit mit den evangelischen Kitas und Einrichtungen sowie mit den evangelischen Kirchengemeinden im Kirchenkreis Münster ermöglicht hierbei eine unbürokratische und niedrigschwellige Vorgehensweise im Sinne der betroffenen Kinder und Familien.

Zur Freude aller Beteiligten und der Kinder im Kirchenkreis Münster, feiert Lilli in diesem Jahr den zehnten Geburtstag. Über 1.000 Tornister konnten in den letzten zehn Jahren dank vieler Spenderinnen und Spender über das Projekt an Kinder ausgegeben werden. „Wir freuen uns sehr darüber, dass so viele Menschen unser Projekt mit Spenden unterstützen. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön – auch im Namen aller Kinder – an alle Spenderinnen und Spender. In den letzten zehn Jahren haben wir versucht, mit unserem Projekt zu helfen, die sozialen Benachteiligungen der Kinder abzubauen und die Chancengleichheit zu fördern“, betont Marion Kahn, Geschäftsführerin des BBC.

„Dass unser Spendenprojekt einmal seinen 10. Geburtstag feiern würde, hätten wir anfangs nicht gedacht. Ursprünglich sollte es lediglich einmalig durchgeführt werden. Im darauffolgenden Jahr erreichten uns jedoch schon frühzeitig unzählige Anfragen von den evangelischen Kindertageseinrichtungen und Kirchengemeinden, ob wir dieses tolle Projekt denn auch im laufenden Jahr wieder durchführen würden. Also haben wir uns kurzerhand entschieden, mit unserem Projekt weiterzumachen. Die Bedarfe waren bedauerlicherweise vorhanden und wurden in den folgenden Jahren von Jahr zu Jahr größer. Waren es im ersten Jahr 17 Tornister, die wir verteilen konnten, so sind wir inzwischen bei einem zurückgemeldeten Bedarf von über 100 Tornistern pro Einschulungsjahr“, so Marion Kahn abschließend.

„In den letzten zehn Jahren haben wir versucht, mit unserem Projekt zu helfen, die sozialen Benachteiligungen der Kinder abzubauen und die Chancengleichheit zu fördern.“

Marion Kahn, Geschäftsführerin des Beratungs- und BildungsCentrum

Projekte der Kinder-, Jugend- und Familiendienste

Spendenprojekte Sternstrahlen

Bereits seit über 10 Jahren werden Projekte über die Sternstrahlen Aktion der Rotary Clubs in Münster für benachteiligte Menschen gefördert. Dabei handelt es sich um Maßnahmen, die den Kindern, Jugendlichen und Familien viel Freude bereiten und die ohne die Sternstrahlenaktion auf dem Weihnachtsmarkt in Münster nicht durchführbar wären.

Über diese regelmäßige Unterstützung haben sich die vielschichtigen Projekte etabliert und sorgen somit auch für die Nachhaltigkeit der Angebote in den Stadtteilen oder in den Kinder- bzw. Jugendgruppen. Mithilfe von Rotaract konnten wieder zahlreiche Maßnahmen realisiert werden.

Zauberburg

Für Kinder, die in den Sommerferien nicht verreisen, hielt die KJFD mit der Zauberburg erneut ein kreatives und vielseitiges Ferienprogramm vor. Bei der Zauberburg handelt es sich um einen umgestalteten Bauwagen, der dem Kinder- und Jugendzentrum „Mobile“ während der Ferien bereitgestellt wird. Für die Eltern kleinerer Kinder stand ein Elterncafé bereit, in dem auch Kontakte zu anderen Vätern und Müttern geknüpft werden konnten.

Fußball für Kids

Im Rahmen der pädagogischen Arbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit bieten die KJFD ein Fußball-Angebot für Kids an. Die Kinder werden spielerisch und sozial trainiert und nehmen an der Kinder-Champions-League – ein Zusammenschluss verschiedener Träger der Jugendarbeit in der Stadt Münster – teil. Dadurch gelingt es, einen Teil der Kinder in Vereine zu integrieren. Außerdem wird einmal im Jahr eine große Meisterfeier veranstaltet.

Hip-Hop-Projekt

Mit dem Hip-Hop-Projekt werden sogenannte „Problem-Jugendliche“ erreicht, die über dieses Angebot Möglichkeiten für den Ausdruck ihrer Lebenssituation finden und darüber in die pädagogische Arbeit eingebunden werden können.

Arbeit mit Mädchen

Ein weiterer Aspekt in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist die pädagogische und geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen. Diese Arbeit ist heute ein wichtiger Aspekt, da wir auf viele Mädchen mit Migrationshintergrund treffen, die geschulte Ansprechpersonen brauchen, um sich zwischen den Kulturen zurecht zu finden.

„Bühnenflitzer“

Das Theaterprojekt „Bühnenflitzer“ entwickelt seit 2010 regelmäßig sehr erfolgreich eigene Theaterstücke und führt diese an verschiedenen Orten auf. Die Theatergruppe besteht aus Kindern, Jugendlichen und pädagogischen Mitarbeitenden der KJFD. Unter Anleitung können sich die Kinder in anderen Rollen ausprobieren und gemeinsam mit der Gruppe Erfolge feiern.

Finanzielle Unterstützung der Mobilität

Um diese Projekte realisieren zu können, gibt es eine finanzielle Unterstützung zur Gewährleistung der Mobilität, welche erforderlich ist, um für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen. Dabei handelt es sich um Fahrten zu Veranstaltungen, Transporte der Fußballmannschaft oder auch der Theatergruppe.

Alle Jahre wieder: Kalte Füße für die gute Sache

Zu Gast auf eine Tasse Tee bei Dr. Christian Badde

Die Hütte am Drubbel ist eine feste Institution auf dem Münsteraner Weihnachtsmarkt. Hier wird im Advent verweilt, rege diskutiert und auch verkauft. Dabei gilt es nicht nur, den Stand in rund 70 Schichten dauerhaft zu besetzen, die Vor- und Nachbereitung ist ein ganzjähriges Projekt: für den guten Zweck! „Wir befinden uns in der glücklichen Lage, geben zu können und freuen uns, wenn sich viele Bürgerinnen, Bürger sowie Besucherinnen und Besucher der Stadt anschließen“, so Christian Badde, der in seiner Funktion als Koordinator des Projekts Sternstrahlen stellvertretend für die Mitglieder der Rotary Clubs der Stadt Münster spricht.

Das selbstlose Dienen – so das Leitmotto – bildet die Handlungsmaxime der Rotarier. Sie setzen sich für benachteiligte Mitglieder der Gesellschaft ein. Mit der Initiative „Rotary für Münster“ stellen sich die Rotary Clubs der Stadt gemeinsam dieser Aufgabe, indem sie insbesondere Projekte für Familien, Kinder und Jugendliche unterstützen. Das Herzstück ihrer Arbeit: die Aktion Sternstrahlen. Seit 2005 sind die Rotarier Münster mit Unterstützung des Jugendclubs Rotaract auf dem Weihnachtsmarkt präsent. Hier bringt sich jeder einzelne mit seiner persönlichen Überzeugungskraft für die Sache ein. So verfügen die Rotarier in Münster über ein breit aufgestelltes, stadtweites Netzwerk aus Freunden und Förderern. Mit Erfolg!

„Für unser Engagement ist es wichtig, professionelle Partner an unserer Seite zu haben, die gezielt Projekte für Kinder, Jugendliche und Familien umsetzen.“

Dr. Christian Badde, Rotary Clubs Münster

„Wir haben uns so etablieren können, dass wir mittlerweile bereits im Voraus auf ein gewisses Budget vertrauen können, das uns über den Verkauf von Karten, Geschenkpapier und kleinen Märchenbüchern zur Unterstützung von sozialen Projekten zur Verfügung steht“, sagt Christian Badde. „Das ist aber eben nur die eine Seite. Wir befinden uns das ganze Jahr über im Austausch mit unseren Partnern der sozialen Dienste.“ Die Rotarier Münster unterstützen insbesondere Projekte für Kinder und Jugendliche, die nachhaltig Integration fördern und dabei helfen, nicht den Anschluss an die Gesellschaft zu verlieren. Wie vielfältig das umgesetzt werden kann, das zeigen die Treffen zur Jahresplanung. Hier tauschen sich die Vertreter der Diakonie Münster, der Rotarier Münster und des Caritasverbandes regelmäßig aus. Was sind Themen, wo liegen Schwerpunkte der Arbeit im Stadtgebiet, was sind Erfolgsgeschichten? Ob das Theaterprojekt „Bühnenflitzer“ der Kinder-, Jugend- und Familiendienste der Diakonie Münster, die schwerpunktmäßige Ausgestaltung eines Jugendprogramms speziell für heranwachsende Mädchen, die Anschaffung von Nähmaschinen für Nähkurse oder Fußballturniere. Die erarbeiteten Projekte sind vielseitig, zielgenau und drehen sich rund um positives Erleben. Wichtig ist den Rotariern dabei, dass ihre Spenden dort eingesetzt werden, wo sozialstaatliche Fördermittel nicht greifen.

Die Kooperation, so Christian Badde, sei einzigartig. Generell werde das Budget auf die beiden Träger zu gleichen Teilen für zuvor definierte Projekte aufgeteilt. „Wenn es nun aber an der einen Stelle fehlt, während an einer anderen vielleicht weniger Budget als eingeplant benötigt wurde, dann wird hier auf dem kurzen Dienst-

weg unbürokratisch und einvernehmlich umverteilt. Schließlich engagieren wir uns alle für dieselbe Sache: die Menschen im Stadtgebiet."

Insbesondere die jugendlichen Rotaracter engagieren sich gerne auch über persönlichen Einsatz in den einzelnen Projekten. „Das freut uns ´Ältere´ besonders. Gerade der Nachwuchs ist doch entscheidender Multiplikator dafür, zu zeigen, wie wertvoll ein unterstützendes und wohlwollendes Miteinander für eine Gesellschaft ist."

Und was wünschen Sie der Diakonie Münster zum 75-jährigen Bestehen? „Für unser Engagement ist es wichtig, professionelle Partner an unserer Seite zu haben, die gezielt Projekte für Kinder, Jugendliche und Familien umsetzen. Was dabei immer wieder beeindruckt, sind die Mitarbeitenden selbst. So viel Herzblut und Eigeninitiative, die eigene Freizeit mit eingeschlossen – das beeindruckt! Wir wünschen allen Mitarbeitenden, dass sie sich die Leidenschaft an ihrem Tun weiterhin bewahren. Auf die nächsten 75 Jahre: Zusammen für Münster!"

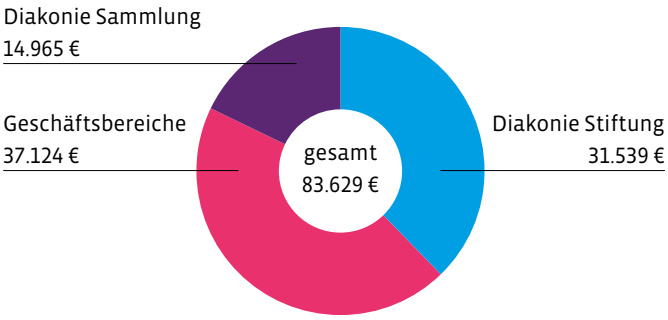
Spendenkooperation mit den Rotary Clubs

Die Spendenkooperation mit den Rotary Clubs aus Münster besteht bereits seit zwölf Jahren mit großem Erfolg. Zuletzt wurden der Diakonie durch den Einsatz der Mitglieder 19.000 Euro Spendenerlöse aus der Aktion Sternstrahlen zur Verfügung gestellt. Die Kinder-, Jugend- und Familiendienste der Diakonie Münster setzen diese Mittel unmittelbar für Projekte aus den folgenden Schwerpunktbereichen ein:

- Ferienprogramme und Kreativangebote in belasteten Sozialräumen
- Kreative Freizeitprogramme für Flüchtlingskinder und -jugendliche
- Kindertheaterprojekte
- Gezielte Freizeitaktionen mit Kindern und Eltern
- Hilfe für Kinder aus Familien mit Suchterkrankungen

Jede Spende hilft

Spendeneinnahmen in 2018 und ihre Verteilung



Sie möchten für ein Projekt spenden?

Dann wenden Sie sich gerne an Ulrich Schülbe.
Tel.: 02 51 / 89 09 10, E-Mail: u.schuelbe@diakonie-muenster.de
oder spenden Sie auf unser Konto.

Das Spendenkonto der Diakonie Münster

Diakoniestiftung Münster
Kontonummer 804 150
IBAN DE80520604100000804150
Bankleitzahl 52060410
BIC GENODEF1EK1
Evangelische Bank eG

Wenn Sie Ihre Spende einem bestimmten Zweck widmen möchten, dann nutzen Sie gerne folgende Stichwörter beim Eintrag Verwendungszweck:

„Lilli" – mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Anschaffung von Schultornistern für Schulanfängerinnen und Schulanfänger aus sozial benachteiligten Familien und fördern einen positiven Einstieg in die Schule.

„Seniorenzentren" – mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Durchführung von Unternehmungen und Ausflügen mit Bewohnerinnen und Bewohnern. Diese Ausflüge sind meist aufwändig zu organisieren, da vielfach eine 1:1-Betreuung und besondere Fahrzeuge für Rollstuhlfahrer erforderlich sind.

„Arbeit mit Flüchtlingskindern" – mit Ihrer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien. Neben begleiteten Freizeit-, Spiel- und Bildungsangeboten schaffen wir eine neue stabile Basis für einen vertrauten Alltag.

Die Diakonie als Arbeitgeberin

Gut für Menschen

Informationen, Geselligkeit, Sport oder Spiritualität – für die mehr als 1.000 Mitarbeitenden an aktuell mehr als 50 Standorten bietet die Diakonie Münster eine Reihe von Angeboten und Leistungen. Einige davon seien hier beispielhaft genannt:

E-Learning-Kurse für das Pflegepersonal

Wer einen Pflegeberuf ausübt, hat in der Regel einen sehr anstrengenden Berufsalltag. Die Verpflichtung, aber auch der Wunsch nach Fortbildung besteht dennoch bei vielen Pflegekräften. Das benötigt aber Zeit. Zeit, die man heutzutage zwischen Beruf und Privatleben kaum noch findet. Eine Möglichkeit zur Fort- bzw. Weiterbildung ist das webbasierte Training, welches es den Lernenden ermöglicht, innerhalb der im Dienstplan vorgesehenen Zeitspanne den Lernort am Arbeitsplatz aufzusuchen oder auch selbst über die Lernzeit zu entscheiden.

Für das Martin-Luther-Haus wurde 2019 eine Dienstvereinbarung für das E-Learning verabschiedet. In einem Pilotprojekt wurde geprüft, inwieweit Schulungsinhalte durch Schulungsvideos anstelle von Präsenzschulungen vermittelt werden können. Praxiserprobte Lernmodule und eine einfach zu bedienende Lernplattform zur Bereitstellung der Inhalte und Dokumentation standen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Verfügung. Das Projekt wurde so positiv angenommen, dass für das Jahr 2020 eine Ausweitung auf alle stationären Altenpflegeeinrichtungen und die Diakonie mobil angedacht ist.

Mitarbeiterbefragung

Die Diakonie Münster hat sich bereits im Jahr 2016 und 2018 durch das Institut Great Place to Work® im Zuge einer Mitarbeiterbefragung unabhängig evaluieren lassen. Dabei wurden Meinungen, Erwartungen und Verhaltensweisen zu ausgewählten Arbeitsthemen systematisch erhoben. Aufgrund der Mitarbeiteraussagen zu den gegebenen Fragestellungen konnten Optimierungspotentiale erkannt und geeignete Prozesse zur Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit und -motivation entwickelt werden.

Gesamtbewertung

(„Alles in allem kann ich sagen, dies hier ist ein sehr guter Arbeitsplatz.“)

„Gefühlte Temperatur“: Das subjektive Erleben ist auf einer guten Basis. Ein „Positivtrend“ zu 2016!

Trust Index©

(Mittelwert)

„Gemessene Temperatur“: In Einzelaspekten hat sich im Erleben der Mitarbeiter seit 2017 vieles verbessert. Weiter so!

Multikulturelle Berufsausbildung in der Diakonie Münster

Die Diakonie Münster beschäftigt zurzeit rund 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bietet in ihren Geschäftsbereichen Ausbildungen und Möglichkeiten für berufliche Neuorientierung in verschiedenen Berufen:

- Altenpfleger/-in
- Fachpraktiker/-in Küche
- Kauffrau/-mann für Büromanagement
- praxisintegrierte Ausbildung zum Erzieher/zur Erzieherin
- Umschulungsangebote der Rentenversicherung

- Geförderte Ausbildungen der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter für Menschen mit Handicap in den verschiedenen Ausbildungsberufen der Diakonie Münster

Diakonie Münster wird diverser

Als Reaktion auf den Fachkräftemangel wurden in den letzten Jahren verstärkt auch Auszubildende aus dem Ausland angeworben.

„Wir bieten Menschen berufliche Perspektiven und schaffen Wohnraum."

Ulrich Watermeyer, Geschäftsführer der Diakonie Münster – Stationäre Seniorendienste GmbH und der Diakonie Münster – Diakoniestation GmbH

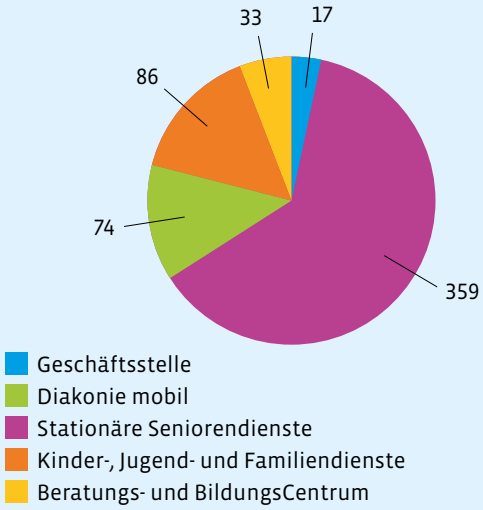
„Diakonie ist toll!"...

...platzt es lachend aus Onyekachi aus dem Martin-Luther-Haus, von allen nur „Bobby" genannt, heraus, als er das erste Azubi Wochenende vom im Mai 2019 zusammenfasst.

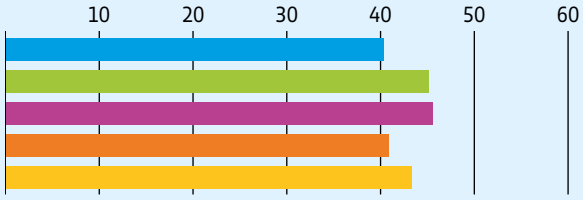
Mit sechs der am 01.04.2019 in ihre Ausbildung in der Altenpflege gestarteten Auszubildenden haben Heike Hartmann (Integrationsbeauftragte) und Felix Friberg (Ausbildungskoordinator) ein Kennenlern-Wochenende veranstaltet. Dieses wurde erstmalig seitens der Diakonie angeboten und sollte den neuen Auszubildenden die Möglichkeit geben, sich untereinander kennen lernen und vernetzen zu können, aber auch die Diakonie als Gemeinschaft zu erleben. Letzteres konnte die Gruppe im Kletterpark in Ibbenbüren unter Beweis stellen.

Begleitet wurde das Wochenende von Pfarrer Lothar Sander, der mit der Gruppe in einen regen Austausch über ihre Erfahrungen, Erwartungen aber auch eventuelle Sorgen innerhalb der Ausbildung trat.

Anzahl der Vollzeitkräfte

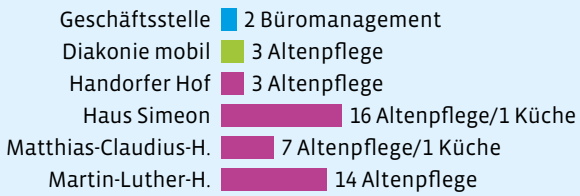


Durchschnittsalter



Auszubildende nach Geschäftsbereichen

(Stand 12/2018)



Gut angekommen, gut angenommen!

Die Integrationsbeauftragte Heike Hartmann baut Brücken

Wie kann ich mein Zeugnis anerkennen lassen und was sind eigentlich Zimtsterne? Seit April 2018 steht für solche und andere Fragen die Tür von Heike Hartmann offen. Sie betreut als Integrationsbeauftragte die internationalen Schülerinnen und Schüler in der Altenpflegeausbildung der Diakonie Münster und unterstützt bei sämtlichen Fragestellungen des Alltags – denn bevor es mit der Ausbildung losgehen kann, gilt es, so einiges zu regeln: von der Beantragung der Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis bis hin zur Anmeldung bei der Krankenversicherung.

Ein Pilotprojekt, bei dessen Start die Richtung noch gar nicht fix definiert war. Nur eines war klar: Es geht um das „gute Ankommen". Wo Diakonie drauf steht, soll auch Diakonie drin sein, denn in einem wertegebundenen Unternehmen wie der Diakonie Münster zeigt sich die tätige Nächstenliebe eben auch in der Verantwortung den Mitarbeitenden gegenüber: formal wie auch zwischenmenschlich. Ob duale Berufsausbildung oder Freiwilligendienste – die Möglichkeiten für Interessierte sind vielfältig. Die Mitarbeitenden, zum großen Teil junge Menschen, kommen beispielsweise aus Nigeria, Vietnam oder Brasilien. Vieles ist neu, weit weg von Zuhause.

„Die Erfolgsgeschichten, die wir hier zusammen schreiben, die direkte Zusammenarbeit mit den jungen Menschen und der Freiraum, der uns dabei seitens der Diakonie Münster gelassen wird, bereiten mir jeden Tag aufs Neue Freude."

Heike Hartmann, Integrationsbeauftragte

„Mein Ziel ist es, da zu unterstützen, wo Hilfe nötig ist. Das meint das Begleiten bei Behördengängen ebenso wie die Organisation gemeinsamer Aktivitäten. Uns ist es wichtig, dass sich die Auszubildenden auch außerhalb ihrer Arbeit wohlfühlen und soziale Kontakte aufbauen können", so Heike Hartmann. Daher besucht sie regelmäßig die Wohngemeinschaft, in der die Diakonie Münster den Auszubildenden Wohnraum zur Verfügung stellt. Hier können beim gemeinsamen Kochabend oder Plätzchenbacken im Advent in einem lockeren Rahmen nicht nur organisatorische Fragen geklärt werden, es wird auch gelacht über die eine oder andere Eigenheit der Westfalen. „Für unsere Auszubildenden ist es ebenso spannend und bereichernd wie für uns als Mitarbeitende und die Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtungen, die jeweils andere Kultur kennenzulernen."

Aber wie kommt man nun aus fernen Ländern zur Diakonie Münster? „Vieles läuft hier tatsächlich auf dem kurzen Dienstweg über persönliche Empfehlungen." So auch bei Huong Giang Le. Ihr Lehrer in der Sprachschule in Vietnam hatte von der Möglichkeit erzählt, bei der Diakonie Münster eine Berufsausbildung zu absolvieren. Gemeinsam mit ihrer Freundin aus der Heimat lebt die 21-jährige seit April 2018 in der Wohngemeinschaft in Münster und absolviert ihre Berufsausbildung zur Pflegefachkraft im Martin-Luther-Haus. Ein mutiger Schritt!

„Als Arbeitgeberin möchte die Diakonie Münster hier schon früh begleiten. Das ist das Spannende an meinem Beruf", sagt Heike Hartmann. „Ich sammele die Fragen, die bei den internationalen Mitarbeitenden auftreten, sodass wir immer besser darin werden, auch schon im Vorfeld bestimmte Herausforderungen proaktiv lösen zu können." Ein wichtiger Aspekt des Ankommens.

Die Integrationsbeauftragte bildet dabei eine unmittelbare Schnittstelle – nach außen über die Vernetzung mit Schulen, Jobcentern oder auf Informationsveranstaltungen wie auch nach innen: Gemeinsam mit Ausbildungskoordinator Felix Friberg, der alle Auszubildenden aus dem Bereich der ambulanten und stationären Seniorendienste fachlich betreut, setzt Heike Hartmann bei ihrer Arbeit auch immer den Fokus darauf, Diakonie als Gemeinschaft erlebbar zu machen – ob beim Azubiwochenende oder einem gemeinsamen Grillfest.

Grundlagen der wirtschaftlichen Verhältnisse

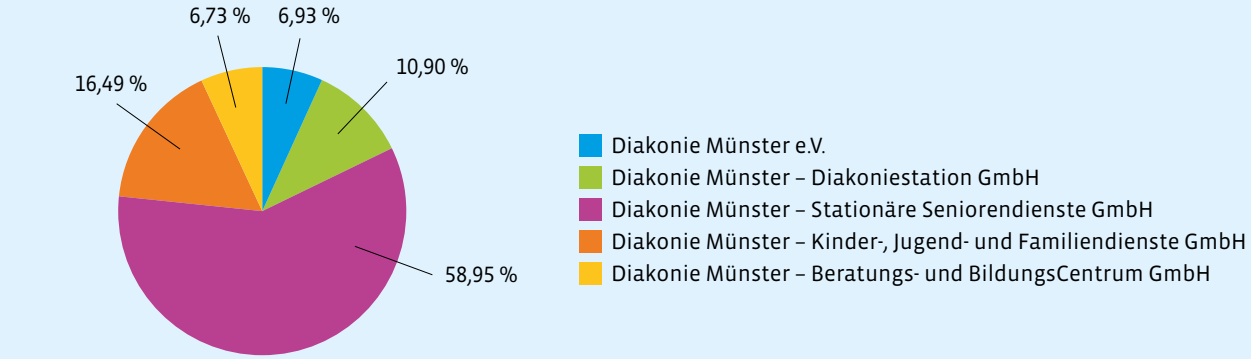
Fakten zur Unternehmensentwicklung

Das Angebot der Diakonie Münster im Bereich der Unterstützung und Beratung von Hilfsbedürftigen und Menschen in Not ist vielseitig. Als eingetragener Verein mit vier Tochtergesellschaften verfolgt sie ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

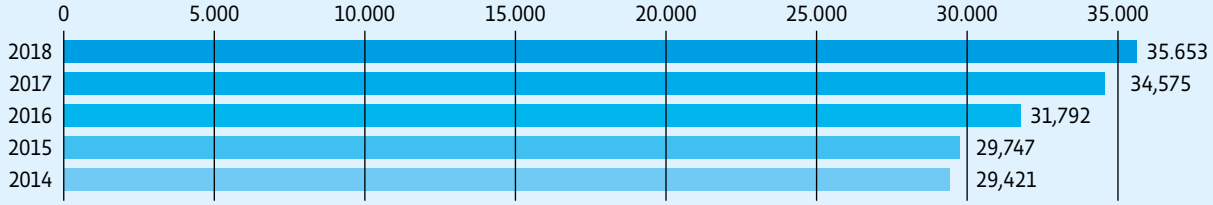
Die sozialen Dienste und Einrichtungen der Diakonie Münster sind Teil des Evangelischen Kirchenkreises Münster. In Kooperation mit anderen Organisationen, Institutionen und Einrichtungen der 25 Kirchengemeinden in Münster fördert und koordiniert die Diakonie Münster die Arbeit auf Kirchenkreisebene. Der Gegenstand des Vereins lässt sich auch in den vier Geschäftsbereichen der Diakonie Münster ablesen: die Förderung der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, der stationären wie auch ambulanten Seniorenhilfe des öffentlichen Gesundheitswesens sowie des Wohlfahrtswesens. Letzteres umfasst insbesondere den Bereich der Beratungs- und Bildungsarbeit. Die Erträge und Aufwendungen innerhalb der Diakonie Münster und ihrer Tochtergesellschaften werden dem jeweiligen Eigenkapital der Gesellschaften zugeführt bzw. werden in die Tochtergesellschaften reinvestiert. Erfreulicherweise schließen alle Betriebsgesellschaften trotz hoher Investitionen sowie die Muttergesellschaft mit einem positiven Ergebnis ab. Die Erträge summieren sich aus Vermietungen, Leistungsvereinbarungen, Projektförderungen, Betriebskostenzuschüssen und aus sonstigen betrieblichen Erträgen. Der Jahresüberschuss wird alljährlich vollständig in die laufende diakonische Arbeit zurückgeführt.

Der Umsatz blieb im Vergleich zum Vorjahr 2017 konstant.

Erlösverteilung 2018



Entwicklung der Bilanzsumme in Tausend Euro



Neubau Coerde

Die Diakonie Münster hat im Stadtteil Coerde eine Seniorenwohnanlage mit 14 Wohnungen errichtet. Daneben bezog als Mieterin eine Gemeinschaftsarztpraxis entsprechende Räumlichkeiten.

Ertragsentwicklung

Innerhalb des Gesamtverbundes der Diakonie Münster dominieren die Stationären Seniorendienste GmbH mit einem Umsatzanteil von 59 Prozent. Aufgrund der guten Auslastung blickt der Geschäftsbereich auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurück.

Zusammenfassung

Die Entwicklung der Diakonie Münster war in den vier vergangenen Jahren zufriedenstellend. Die Mitarbeiterzahl stieg von 963 auf 1032 im Jahr 2019. Der Umsatz steigerte sich in der Zeit von rund 34 Millionen Euro auf 42 Millionen Euro.

Der Diakonie Münster e. V. und die mit ihm verbundenen 100 %igen Tochtergesellschaften waren im laufenden Betrieb jederzeit in der Lage, die durch den Betrieb entstandenen Aufwendungen zu decken. Darüber hinaus konnten die wirtschaftlich zwingend notwendigen Rücklagen für anstehende und erforderliche Modernisierungen, Instandhaltungen und Qualifizierungsmaßnahmen gebildet werden.

Nachhaltige Entwicklung und Unternehmensverantwortung

Facility-, Umwelt- und Gesundheitsmanagement

Betriebliche Prozesse im Blickpunkt

Die sozialen und ökologischen Konsequenzen unternehmerischen Handelns gewinnen immer mehr an Bedeutung. Regelmäßig schreibt die Diakonie Münster in ihren Jahresberichten über die Optimierung betrieblicher Prozesse durch Förderung vorbeugender Maßnahmen, energetische Maßnahmen, den Einsatz CO^2-neutraler Energie, Schallschutz, neue Lichtkonzepte und auch die Aufrüstung des Fahrzeugpools durch Elektroautos.

Strom tanken am Arbeitsplatz – Ladestation installiert

Im Rahmen der Zusammenführung der drei kreiskirchlichen Verwaltungen Münster, Steinfurt-Coesfeld-Borken und Tecklenburg am Coesfelder Kreuz wurde der Bau einer Zufahrt zur Diakonie Münster von der Albert-Schweitzer-Straße erforderlich. Diese Gelegenheit ist genutzt worden, den bestehenden Parkplatz an der Geschäftsstelle um zwei Parkplätze mit Elektroauto-Ladestation zu erweitern.

Prinzipien Facility-Management / Arbeits- und Gesundheitsschutz

- Vermeidung und Bewältigung von Unfällen und Notfallsituationen
- Planung, Steuerung und Überwachung aller Betriebsabläufe zur Sicherung der behördlichen und gesetzlichen Anforderungen inklusive weiterer, über den Bestandsschutz hinausgehender Vorgaben der Geschäftsleitung
- Steigerung der Energieeffizienz durch optimierte Prozesse
- Stetige Verbesserung umweltbezogener Aspekte im betrieblichen Ablauf
- Umsetzung von Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz.
- Einkauf von umwelt- und gesundheitsverträglichen Bauprodukten
- Fachgerechte Entsorgung von Sondermüll
- Fuhrpark: Berücksichtigung von Treibstoffverbrauch und Emissionswerten
- Angebot eines Fahrsicherheitstrainings für Mitarbeitende
- Routenplanung zur Beachtung geringer Fahrtzeiten und Einweisung in eine treibstoffsparende und lärmreduzierte Fahrweise

Investitions- und Instandsetzungsmaßnahmen

Mit dem Jahreswechsel 2018/2019 wurde eine Ergänzung zum bestehenden Brandschutzkonzept für das Matthias-Claudius-Haus erforderlich. Als Ersatz für die defekte Druckerhöhungsanlage ist vorgesehen, trockene Steigleitungen zu installieren. Zurzeit laufen noch Abstimmungen mit der Stadt Greven bezüglich alternativer Maßnahmen. Die in den 1970er Jahren angebrachten Wandhydranten werden rückgebaut. Das anstehende Grundwasser sorgte in den letzten Jahren für eine Durchfeuchtung der Kellerwände. Mit der Sanierung wurde im Herbst 2018 begonnen. Die äußere Kellersanierung inklusive der Abdichtungsarbeiten ist inzwischen abgeschlossen. Nach zurzeit laufender Trocknung der Innenbereiche wird auch hier die Instandsetzung durchgeführt.

Im Haus Simeon sind umfangreiche Umbaumaßnahmen erfolgt. Das Haus Simeon bietet 149 Heimplätze, 48 Seniorenwohnungen (Bungalows) und 15 Seniorenwohnungen in dem Gebäude Pankokstraße 14. Die alten Fenster des Haupthauses auf der Ost- und Nordseite wurden ausgetauscht, ebenso Fenster und Türen der Vorderseite in den Bungalows der ersten Reihe. Die Bäder wurden erneuert, Dächer saniert und die Entlüftung der Dächer verbessert sowie die Vordächer erneuert. Alle Maßnahmen tragen zur Verbesserung der Energiebilanz der Gebäude bei. Die Fertigstellung der Sanierung der Bungalows erfolgte im Oktober 2019.

Die 48 Bungalows sind baulich durch einen Laubengang verbunden. Das bisherige, „in die Jahre gekommene“ Dach ist in diesem Jahr abgerissen und ersetzt worden. Gleichzeitig wurde die parallel zum Laubengang verlaufende Betonwand in der Höhe eingekürzt und sorgt somit für einen helleren Durchgang zwischen den Häusern.

Im Haupthaus Blaukreuzwäldchen der Kinder-, Jugend- und Familiendienste wurden mehrere Küchen erneuert, die Eingangstreppe wurde saniert und die hinführende Straße mit einer neuen Teerdecke versehen.

Das Blaukreuzwäldchen besteht überwiegend aus Eichen. Durch den starken Befall mit dem Eichenprozessionsspinner im Jahr 2019 wurden umfangreiche Maßnahmen zur Entfernung der Nester erforderlich. Leider konnte dadurch das traditionelle „Kinderfest“ nicht stattfinden.

Das Angebot der Heilpädagogischen Tagesgruppe am Standort Westhoffstraße wird ergänzt durch eine konzeptionell auf Verselbstständigung ausgerichtete Jugendwohngruppe sowie ausgewählte Beratungsangebote des Beratungs- und BildungsCentrums. Die Bauarbeiten haben am 21. Oktober 2019 begonnen.

Am Standort Hermann-Treff-Weg wurde eine neue Küche eingebaut. Es erfolgte eine Umstellung der Beleuchtung im Küchenraum auf LED. Gemeinsam mit dem Einbau neuer Fenster führt dies zu signifikanten Energieeinsparungen.

Angebot für mehr Lebensqualität

In der Tagespflege Simeon, auf dem Gelände des Seniorenzentrums Haus Simeon werden voraussichtlich im Frühjahr 2020 auf insgesamt 326 Quadratmetern 16 Plätze für die Versorgung älterer Menschen in Betrieb genom-

Diakonisches Zentrum Westhoffstraße

men. Die Einrichtung soll den Gästen adäquate Pflege und Betreuung sichern, tagesstrukturierend wirken und so pflegenden Angehörigen Entlastung verschaffen.

Stefanie Duesmann, Leiterin der Diakoniestation: „Das Herzstück unserer neuen Einrichtung wird eine geräumige, offene Wohnküche sein. Hier können sich die Tagesgäste am Kochen beteiligen, wenn sie das möchten." Es können unter dem neuen Dach Sinne angeregt und die Menschen nach ihren Fähigkeiten und Wünschen mit einbezogen werden. Gemütliche Ruhebereiche im Innenbereich und auf der Terrasse laden zum Entspannen ein. Die Tagespflege Simeon wird von den ambulanten Diensten der Diakonie Münster betrieben. Der erste Spatenstich läutete am 19. Juni 2019 den offiziellen Start des Bauprojektes ein.

Ein Garten für Menschen mit Demenz in Greven

Der Entwurf für die Freianlagen im Matthias-Claudius-Haus gliedert sich in fünf verschiedene Räume, die an die Bedürfnisse dementer Personen angepasst sein werden. Hier finden sich Orte des Alters, der Kindheit, Jugend und des Erwachsenseins sowie ein Raum der Bilder und Klänge. Die Arbeiten sind so gut wie abgeschlossen. Die Bepflanzung erfolgte im Herbst 2019. Diese Maßnahme wurde ermöglicht durch einen Zuschuss der Stiftung Wohlfahrtspflege.

Erweiterung des Sozialpädagogisch Betreuten Wohnens am Paul-Engelhard-Weg

Bereits seit 2004 hat die Diakonie Münster im Mietshaus am Paul-Engelhardt-Weg Wohnungen für das Angebot des Sozialpädagogisch Betreuten Wohnens (SBW) der Kinder-, Jugend- und Familiendienste angemietet. Nun bot sich im Jahr 2018 die Möglichkeit, die gesamte Immobilie zu erwerben und das bewährte Angebot zu verbessern.

Im Rahmen der Verselbstständigung ziehen die meist volljährigen Jugendlichen im Nachgang zur stationären Unterbringung in einer der Wohngruppen in eine eigene (durch die Diakonie Münster angemietete) Wohnung. In dieser speziellen Immobilie bietet sich der unschätzbare Vorteil, dass sich die Jugendlichen – trotz aller Verselbstständigung und Eigenständigkeit – untereinander behilflich sein und sich im Alltag oder in Krisenzeiten unterstützen können, da die Wege zueinander sehr kurz sind. Die Gefahr der Isolation oder Überforderung wird dadurch eingegrenzt. Für das lebenspraktische Training ist von Bedeutung, dass dieses Wohnen in einem „ganz normalen Mietshaus" den grundsätzlichen Regeln des nachbarschaftlichen Zusammenlebens folgt.

> ***„Das Herzstück unserer neuen Einrichtung wird eine geräumige, offene Wohnküche sein. Hier können die Tagesgäste sich am Kochen beteiligen, wenn sie das möchten."***
>
> Stefanie Duesmann, Leiterin der Diakoniestation

Neuer Standort für das Beratungs- und BildungsCentrum – Zentrale Lage sorgt für bessere Erreichbarkeit

„Wir sind sehr zufrieden mit unserem neuen Standort Alter Steinweg 34", betont Marion Kahn, Geschäftsführerin des Beratungs- und BildungsCentrums der Diakonie Münster. „Mit dem Umzug sind wir aufgrund der zentralen Lage für Ratsuchende, Kooperationspartner und Besucherinnen und Besucher leicht zu finden."

Die Nähe zum Hauptbahnhof und die Anbindung an Busstationen aus nahezu allen Richtungen am Bült oder an der Eisenbahnstraße schaffen eine sehr gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel und somit eine optimale Erreichbarkeit. „Es war nicht einfach, Räumlichkeiten in dieser Güte, Größe und besonderen zentralen Lage in Münster zu finden. Dennoch sind wir fündig geworden und konnten kurzfristig die Räumlichkeiten hier im 1. und 2. Obergeschoss am neuen Standort beziehen." Ein großzügiger und heller Wartebereich mit einer kleinen Spielecke für Kinder empfängt Besucherinnen und Besucher, so dass auch kurze Wartezeiten gut überbrückt werden können. Einladende Räumlichkeiten für Beratungen, das Spielzimmer für Kindertherapien und ein großer Multifunktionsraum schaffen eine gute Grundlage für die umfangreichen Beratungs- und Bildungsangebote."

Gut für Menschen

„Gut für Menschen – das Logo trifft es auf den Punkt!“

Theresia Nimpsch, Pflegeberaterin, Diakonie mobil

„Der Handorfer Hof ist für mich wie ein Zuhause. Ich bin glücklich, wenn ich den Bewohnerinnen und Bewohnern helfen kann und ein Lächeln zurückbekomme. Das ist alles für mich!“

Shirin Alami, Servicekraft, Handorfer Hof

„Kindern und Jugendlichen, die zu scheitern drohen, vermitteln wir Freude am Lernen und Spielen und ermöglichen ihnen die Teilhabe an der Gesellschaft.“

Uwe Kelle, Bereichsleiter Kinder-, Jugend- und Familiendienste

„Meine Schwiegereltern lebten im Haus Simeon. Hier wurden sie gut versorgt. Das Haus bietet mir die Möglichkeit, etwas davon zurückzugeben.“

Heike Brüggemann, Verwaltung, Haus Simeon

„Diakonie Münster – weil ich Menschen helfen möchte!“

Konstantin Mensing, Auszubildender in der Hauswirtschaft, Haus Simeon

„Hier kann ich Mensch sein.“

Anja Runde, Pflegefachkraft, Martin-Luther-Haus

„Es ist ein schönes Gefühl, Menschen helfen zu können. Für den anderen da zu sein – das mache ich aus Überzeugung.“

Gisela Lückemann, Alltagsbegleiterin, Haus Simeon

„Wir sind herzlich und es herrscht ein gutes Betriebsklima. Hier kann ich ohne Vorbehalte Anregungen einbringen und man hört mir zu.“

Andreas Tebbe, Haustechniker, Haus Simeon

„Meine Mutter wird von der Diakonie mobil betreut. Ich könnte sie auch pflegen, denn ich habe das gelernt. In diesem Fall kann ich aber einfach nur Tochter sein. Und das ist für uns beide gut.“

Silke Spirgatis, Sozialer Dienst, Martin-Luther-Haus

„Meine Freunde sind ganz neidisch darauf, dass ich so einen tollen Arbeitgeber habe.“

Heidi Feldkamp, Verwaltung, Diakonie Münster

Impressum

Herausgeber: Vorstand
Diakonie Münster e.V.
Fliednerstraße 15
48149 Münster
www.diakonie-muenster.de

Redaktion: Dr. Ursula Krey, Andrea Lameck, Annette Müller, Josefine Smolnik, Bettina Zeidler-Wernhard

Markenpositionierung und Designkonzept: Gute Botschafter GmbH
www.gute-botschafter.de

Gestaltung: Rainer Midlaszewski

Fotos: © Julia Tewocht (Barber Angels Brotherhood), Uwe Jesiorkowski, Diakonie Münster

Druck: Klimaneutral gedruckt von Joh. Burlage GmbH & Co. KG, Münster, auf Enviro Ahead/C, gefertigt aus 100 % Altpapier.